

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzeur.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Dar-es-Salaam 20. April 1910.	Abonnementspreis Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 ab. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. Z.) als von der Besitzer Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1910 entgegengenommen. — „Mittliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ (sonntagsbesonderer Abonnementspreis jährlich 100 Heller = 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzeur.“ Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbestellung jährlich 70 Heller = 10 Mk. portofrei.	Inserionsgebühren Für die gewöhnliche Zeitschrift 50 Rente. In der Zeit für ein einmaliges Inserat 3 Ruben oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Inserionsarten tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Aufnahme von Inserions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sobald durch die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam wie bei der Besitzer Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 1910. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern, Kaufhäusern und Buchhandlungen angenommen. Fortsetzung siehe Seite 31. Telegramm-Adresse: für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam, Telegr. Adresse: für Berlin: Geschäftsstelle Berlin Alexanderstr. 42.	Jahrgang XII. No. 31.
---	---	--	--

Was für einen Nutzen kann die Genossenschaftsbank uns Pflanzern bringen.

Die Anregung der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, eine Genossenschaftsbank zu gründen, dürfte auch in Pflanzerkreisen großes Interesse erwecken; überdies wird auch auf eine große Unterstützung des Unternehmens von dieser Seite aus gerechnet. — Bevor ich auf den Nutzen eines derartigen Instituts näher eingehe, gebe ich nachstehend in einigen Zügen an, wie die Organisation gedacht und eventuell zu ermöglichen wäre.

Eine langjährige hypothekarische Belastung auf Plantagen, auch sonstiger Institute, wird die Bank von vornherein ablehnen müssen, da ihr hierfür nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen werden; es handelt sich also nur um kurzfristige Ausleihungen an ihre Mitglieder. — Wenngleich von verschiedenen Seiten angezweifelt wird, ob eine Bank auf Pflanzungen überhaupt Geld geben dürfte, so bin ich der Meinung, daß dieses sehr wohl zu ermöglichen ist. Zwar darf man nicht vergessen, daß eine Plantage, die nur ein Jahr vernachlässigt ist, ganz bedeutend im Werte sinkt; daß ferner Plantagen, die zum Zwangsverkauf stehen, oft für einen billigen Preis weggeschlagen werden müssen, da keine kapitalkräftigen Interessenten zu finden sind. Es ist also immer ein Risiko des Geldgebers, und die Persönlichkeit des Geldnehmers spielt eine recht wichtige Rolle.

Es würde nun in Aussicht zu nehmen sein, im Norden, Mittel und Süden der Kolonie Sektionen zu bilden, deren Mitglieder zwei Vertrauensmänner zu wählen haben, die darüber Bericht zu erstatten hätten, ob ein Kreditantrag anzunehmen oder abzulehnen ist. Einem evtl. Verlust würde die Sektion zu tragen haben, nicht aber die gesamten Mitglieder der Genossenschaft.

Wird angenommen, eine Baumwollplantage stellt den Antrag auf Kreditgewährung, so würde die Bank darauf eingehen können, wenn die wachsende Baumwolle mindestens zwei Monate alt ist, in gutem Zustande und geräumt ist. Der Pflanzeur würde dann Geld benötigen, um das Land noch ein oder zweimal zu reinigen und später für das Pflücken der Ernte. Die Bank würde in diesem Falle nur erst die Kosten des Reinhaltens vorstrecken, was die Vertrauensmänner abzutreten haben und später die Gelder für die Pflückung monatsweise. Würde eine Fehlernte eintreten, so hat die Bank nur das Geld für die Reinhaltung bezahlt, und sollte der Pflanzeur hierfür keine Deckung schaffen können, so würde sein Geschäftsanteil haften sowie seine Plantage, also genügend Sicherheit für den in Frage kommenden kleinen Betrag.

In dem Falle, daß eine Gummipflanzung Geld benötigt, so würde die Bank auch hierauf ratenweise Kapital geben, wenn die Pflanzung in gutem Zustande und die Bäume vor dem zapffähigen Alter sind, ferner so groß ist, daß die Pflanzung ihrem Besitzer außer der Ernährung einen Nutzen abwerfen kann. Auch hier kann das Institut nur für Reinhaltung und Zapfung Geld geben, nicht aber für Neuordnung. Wehnlich wie mit Baumwolle und Gummi würde auch mit anderen Kulturen zu verfahren sein. Sollte der Pflanzeur von dritter Seite Geldzuschuß erwarten und nur in einer vorübergehenden Kreditbedürftigkeit befinden, so dürfte die Bank Geld gegen einen Wechsel geben, wobei die Plantage als Sicherheit dient.

Wenn nun die Bank auf bevorstehende Ernten Vorschüsse leisten soll, so wird es unbedingt erforderlich sein, daß sie über den Verbleib der Ernten eine Kontrolle ausübt, und es liegt sehr nahe, daß dieselbe eine Waren-Verkaufsabteilung einrichtet, deren Organisation in kurzen Zügen folgende wäre:

Der Pflanzeur liefert seine Produkte in exportfähigem Zustande an die Hafenstadt, und die Bank verladet die Ware weiter an ihre Kommissionäre in Europa, woselbst diese bestmöglichst zu Marktpreisen verkauft wird. Die Kommissionäre haben

den erzielten Preis nach Abzug von 2 1/2 Prozent Provision voll an die Bank auszusahlen und diese den erhaltenen Betrag dem Pflanzeur nach Abzug seiner Vergütung zuzubringen. Die Bank dürfte im Stande sein, wenn die Ware verladen ist, 80 Prozent des hier abzuschätzenden Wertes dem Besitzer auszuschreiben. Diese 80 Prozent müssen die Kommissionäre vorher bezahlen, bevor sie die Schiffspapiere in die Hand bekommen.

Diese Einrichtung wäre ein großer Segen für uns Pflanzeur, wir würden sofort Hilfe bekommen, wenn unsere Produkte verladen sind, und wir würden den Preis erzielen, den dieselben in Wirklichkeit wert sind. —

In diesem Jahre ist mancher Ballen Baumwolle zu geringen Preisen an den Zwischenhändler übergegangen, der dann den Profit der hohen Marktpreise eingeheimst, und wie manche 100 Pfund Gummi wandern wohl zu dem Finder.

Wenn auch die Bank an ihre hierfür in Frage kommenden Mitglieder durch Zirkulare bekannt geben, in welchem Zustande der Gummi in Deutschland gewünscht und am höchsten bewertet wird, so daß auch nach dieser Richtung hin Vorteilhaftes zu erwarten ist.

Wie in Südwest-Afrika, wird auch in unserer Kolonie eine Genossenschaftsbank der Landwirtschaft sehr viel Segen stiften und manche Hilfe bieten können. Kommt nun die Frage der Gründung heran, dann sollten alle Pflanzeur, ob groß oder klein, ihre Beteiligung zulassen, denn durch gemeinschaftliches Zusammenwirken können wir unsere Unternehmungen und unsere Existenz verbessern.“

Die Art, wie der Schreiber dieser Zeilen sich den Geschäftsbetrieb bei Beleihungen denkt, wird den Verhältnissen durchaus entsprechen und wahrscheinlich auch Berücksichtigung finden. Wie wir von berufener Seite hören, wird sich der Landesverband in seiner nächsten Versammlung mit der Bankfrage befassen. Die Besprechung im Landesverband kann aber nur den Zweck haben, einen größeren Kreis von Personen mit den Prinzipien der Bank bekannt zu machen und Stimmung zu machen, sowie Aufklärung zu bringen. Eine Beschlussfassung kann der Landesverband nicht herbeiführen, da die Bankgründung keine Vereinsfrage ist. Die Gründer der Bank werden die Gründung selbständig vorzunehmen haben.

Eine denkwürdige Bezirksratsung.

Gestern fand auf dem Bezirksamt eine Sitzung des Bezirksrats statt, an der außer dem Bezirksamtmann als Vorsitzenden die Herren Probirar Kuebel, Börtmann, Frühling und Schulz als Bezirksratsmitglieder und Reg.-Rat Methner sowie kommissarischer Finanzreferent Volkmar als Vertreter des Gouvernements teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand:

- 1) Entwurf der Städteordnung.
- 2) Nachmalige Beratung des Haushaltungsplans der Stadtgemeinde für 1910.

Die beiden Themata, die zur Beratung standen, waren überaus interessant, besonders nachdem man aus dem Artikel „Die neue Städteordnung“ in Nr. 28 des Nechenberg-Blattes erfahren hatte, welches Gesicht dieselbe haben sollte.

Bekanntlich soll die gesamte Gemeindeverwaltung in der Hand eines städtischen Rates liegen, der aus dem Vorsteher des Bezirksamts und fünf Mitgliedern bestehen sollte. Von den fünf Mitgliedern sollten zwei vom Gouverneur ernannt werden, drei aus der Bürgerschaft gewählt sein, so daß also, da die Stimme des Bezirksamtmannes in Zweifelsfällen den Ausschlag gibt, die gewählten Mitglieder des Stadtrates stets überstimmt werden müssen; denn der Bezirksamtman als vom Gouverneur schlechthin abhängiger Beamter darf niemals gegen den Vorgesetzten stimmen, wenn des Gouverneurs Intentionen mit denen der gewählten Vertreter kollidieren. Hier hat man nun zunächst angegriffen und hat die Zahl der Bezirksratsmitglieder auf vier herabgesetzt dergestalt, daß einer vom Gouverneur ernannt und drei von der Bürgerschaft gewählt werden.

Sind sich also die drei Vertreter der Bürgerschaft einig, so haben sie gegenüber den beamteten Mitgliedern, d. h. gegenüber Bezirksamtman und dem vom Gouverneur ernannten Herrn stets die Majorität. Wird diese Änderung genehmigt, so wäre damit schon unendlich viel erreicht; es ist dies aber bei der Autokratennatur v. Nechenbergs kaum zu erwarten.

Vor einigen Wochen hatte ebenfalls eine Bezirksratsung stattgefunden, in der der Etat 1910 beraten worden war, und zur Balanzierung desselben war von Herrn Schulz unter Ablehnung jeder anderen Steuer eine Einkommensteuer von 1/2 Prozent vorgeschlagen und angenommen worden, d. h. eine Steuer, die nicht bloß den Privatmann, den Kaufmann, den Gewerbetreibenden um. betrifft, sondern zu der auch der Beamte mit herangezogen wurde.

Diese Steuer ist vom stellvertretenden Gouverneur für dieses Jahr nicht genehmigt worden, weil die Einführung der Städteordnung und die Stadterklärung noch nicht erfolgt sei!!! Damit war also die ganze Staatsaufstellung hinfällig geworden und es mußte gesten von neuem der Etat beraten werden. Aus diesen Beratungen sei folgendes mitgeteilt:

Es ist der Stadt alles genommen worden, was sie früher an Einnahmen besessen hat, alles, alles!! Dafür hat sie, da sie etwas zum Anfang haben muß, 12 000 Ruple vom Gouvernment bekommen, Tanga 21 000 Ruple. Auf die erstauante Frage der Bezirksratsmitglieder, woher denn dieser Unterschied komme und werden berichtet habe, daß Dar-es-Salaam, die Hauptstadt der Kolonie, soviel weniger brauche, als Tanga, schwiegen sich die beiden Gouvernementsvertreter aus; man wollte nicht wissen, wer diesen Unsinn im Haus I. wieder fabriziert hatte!

Nun galt es also, mit Hilfe dieser Summe und neuen Steuer den Etat zu balanzieren. Es ist selbstverständlich, daß alle Titel herabgesetzt und aufs äußerste beschränkt werden mußten. Man einigte sich schließlich auf folgendes: zur Haus- und Hüttensteuer wird ein Zuschlag von 25 Prozent erhoben. Weiter wird ein Zuschlag von 20 Prozent erhoben für die Kosten der elektrischen Beleuchtung. Es ist diese Form gewählt worden, um das Gouvernment, das keine Haussteuer zahlt, so wenigstens in einem Punkte zu Gunsten der Stadt mit heranzuziehen. Auch die Kosten für Müllabfuhr sind, wenn wir recht unterrichtet sind, um 50% erhöht worden. Weiterhin sind so einige kleinere Steuern, die man der Stadt gnädigst zugewiesen hat, die aber nichts einbringen, erhöht worden: als da sind Jahrgelder, Markthallengebühren, Gomasteuer. —

Infolge der geringen Einnahmen ist z. B. das Kapitel Begebau mit 6000 Rp. dotiert worden, d. h. auf gut Deutsch: es können in dem laufenden Jahre kaum die notwendigen Reparaturen an den Straßen vorgenommen werden, obgleich manche stark reparaturbedürftig sind; ebenso ist der Titel Kanalisation und manches andere herabgesetzt worden, so daß es vielleicht nur möglich sein wird, die allernotwendigsten Reparaturen durchzuführen.

Von den Vertretern der Regierung wurde immer betont, als die Bezirksräte auf das Traurige dieses Zustandes aufmerksam machten, es sei das Ganze ja nur ein Provisorium für 1910, im nächsten Jahre könne man ja dann Steuern beschließen!!

Was, so müssen wir dieser traurigen Finanzlage gegenüber, an der allein der Gouverneur v. Nechenberg schuld trägt, fragen, wie soll die Stadt notwendigen Aufgaben gerecht werden, die gebieterisch an sie herantreten? Besonders der Bau einer Schule für unsere Europäerkinder sollte ernstlich in Erwägung gezogen werden, doch — wovon? Herr v. R., der besondere Freund der Schule, hat der Stadt, die nach Aussage von Dernburg zum Bau verpflichtet ist, alle Mittel abgeschnitten, und so müssen denn unsere Kinder weiter in zu kleinen Räumen sitzen.

Was sagt doch der Artikel in No. 28 des Nechenbergorgans — als besser Verfasser man nach Stil und Ausdrucksweise den Reg.-Rat Methner vermutet —

von dieser Städteordnung, durch die diese unglücklichen Verhältnisse hervorgerufen worden sind:

„Es ist ein weit über die Vorschläge des Gouvernementsrates hinausgehendes Maß von Selbstverwaltung (!!), das durch diese Verordnung den Stadtgemeinden verliehen wird! —

Sapienti sat!

Aus der dritten Lesung des Etats für Deutsch-Ostafrika im Reichstag.

Schutztruppe. Verkauf deutschostafrikanischer Gummipflanzungen durch englisches Kapital.

Am Donnerstag den 17. März d. Jz. kam es im Reichstag in der 60. Sitzung zu interessierenden Auseinandersetzungen, die unsere Kolonie nahe angehen.

Bei der Erledigung des Etats der Schutzgebiete wurde mit dem Etat für Deutsch-Ostafrika begonnen. Als erstem Redner wurde dem Abgeordneten Dr. Arning das Wort erteilt.

Dr. Arning, Abgeordneter: . . . Ich möchte dann noch einmal anregen, ob der Herr Staatssekretär hier nicht einige Bemerkungen über gewisse Vorgänge in Ostafrika auf wirtschaftlichem Gebiete machen kann. Es ist mir von vier Firmen ganz bestimmt bekannt geworden und von einigen in weniger bestimmter Weise, daß eine große englische Gesellschaft, die angeblich ein Kapital von 4 Millionen Pfund haben soll, darangeht, sämtliche Kautschukpflanzungen in Deutsch-Ostafrika aufzukaufen. Es werden den Pflanzern dort außerordentlich hohe Preise für ihre Anlagen geboten, die die wirklichen Anlagelosten um das Doppelte manchmal übersteigen. Es wäre interessant, zu erfahren, welche Beweggründe da vorliegen, die die Engländer in unser Gebiet hineinzutreiben, um dort die Kautschukproduktion in ihre Hand zu bekommen. Es könnte beinahe scheinen, als ob zu Ungunsten unserer eigenen Industrie von englischer und amerikanischer Seite ein Gummitrust gebildet werden soll. Ich weiß nicht, ob das der Fall ist. Man kann auch auf die Idee kommen, daß die früher so gepriesenen Pflanzungen von Heveabäumen in Seylon und den Schmitz Settlements nicht so gut und ausgiebig sich erweisen haben, wie von Anfang an angenommen wurde.

Ich möchte dann noch eine Auskunft von dem Herrn Staatssekretär haben, die sich auf die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika bezieht. Ich habe nicht allein aus der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, sondern auch aus privaten Mitteilungen von drüben die Nachricht erhalten, daß der Herr Gouverneur v. Nechenberg den Wunsch bei dem Reichskolonialamt geäußert habe, daß die Schutztruppe in ihrer Organisation verändert werden möge; die jetzigen 14 Kompagnien zu je 150 Mann sollen zusammengezogen werden zu 8 Kompagnien zu je 250 Mann. Dieser Antrag solle in Berlin von dem Herrn Reichskolonialamt gestellt worden sein, ohne daß er einen Ton davon zu dem Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hat verlauten lassen. Ein unglücklicher Zufall hat es gewollt, daß, als nach Abreise des Freiherrn v. Nechenberg diese Angelegenheit im Gouvernementsrat in Ostafrika verhandelt werden sollte, auch da der Kommandeur der Schutztruppe nicht zugezogen worden ist. Doch soll dieses, wie ich gehört habe, einem ungünstigen Zufall zuzuschreiben sein. Ich möchte bringen davor warnen, nach meiner eigenen Kenntnis und nach Kenntnis der Herren, die augenblicklich noch in der ganzen Arbeit der Kolonialentwicklung, der ganzen Arbeit auch der Schutztruppe stehen, daß diese Veränderung der Organisation getroffen wird. Es sollen diese 250 Mann starken Kompagnien dieselbe Anzahl von europäischem Personal haben, wie früher die Kompagnie zu je 150 Mann. Man will dadurch 36 Personen an Offiziersmaterial ersparen. Ich bin nicht der Überzeugung, daß wir heute in solcher Weise, ohne uns das eingehend zu überlegen, die Schutztruppe in Ostafrika schwächen können; denn eine Schwächung ist diese Minderung des europäischen Personals. Ein tüchtiger Offizier, der bei seinen Leuten Vertrauen genießt, ist unter Umständen mehr wert als eine schwarze Kompagnie

(sehr richtig! bei den Nationalliberalen) und eine schwarze Kompagnie ohne tüchtige und ausreichende Führung von Europäern, die die Leute in einzelnen kennen und beherrschen, ist nichts wert.

(Erneute Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Es besteht außerdem die Ansicht, wie mir gesagt worden ist, 1000 Mann der Schutztruppe auf einmal in die Polizeitruppe zu überführen, um das Blut in der Polizeitruppe aufzurischen. Eine derartige starke Herausziehung des tüchtigen schwarzen Materials aus der Schutztruppe auf einmal ist zweifellos zu verurteilen und nicht gutzuheißen. Die Mitteilungen, die ich bekommen habe,

sind, glaube ich, ziemlich stichhaltig; sollte es nicht der Fall sein, so wird ja der Staatssekretär uns darüber Auskunft geben können.

Derenburg, Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär des Reichskolonialamts, Bevollmächtigter zum Bundesrat: . . .

Nun komme ich auf eine andere Frage, die Frage des Übergehens der Gummipflanzungen Ostafrika in ausländische Hände. Soviel ich weiß — denn offiziell hat das Reichskolonialamt nichts damit zu tun, wie Privatleute über ihr Privateigentum verfügen —, ist es so: es ist zurzeit in England und in der ganzen Welt eine außerordentliche Spekulation in Gummis, und die Preise sind, wie jedermann, der mit der Sache zu tun hat, weiß, ungeheuer gestiegen. Die hat natürlich auch die Spekulation in Gummilaktien außerordentlich angeregt, und es sind in kurzer Zeit namhafte Vermögen gemacht worden. Es haben sich infolgedessen englische und deutsche Leute gefunden, welche sich Anstellung auf den Pflanzungen in Ostafrika haben lassen, die Gummis produzieren, und diese Anstellung haben sie dann verwertet, um Gesellschaften zu gründen und die Aktien mit hohem Agio auf den Markt zu bringen. Meine Herren, es ist sehr schwer und würde sehr schwer für die Verwaltung sein, hier irgend etwas zu tun, und ich glaube auch nicht, daß das richtig wäre. Ich hoffe daß die Leute die nunmehr ihr Geld in der Kolonie verdient haben, hingehen und neue Gummipflanzungen gründen, und das wird uns zweifellos zugute kommen.

Nun hat der Herr Abgeordnete Arning zwei Fragen in bezug auf Ostafrika angestellt, nämlich hinsichtlich der Truppen und hinsichtlich der Polizei. Meine Herren, mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes machen sich selbstverständlich auch Verschiebungen hinsichtlich der Truppen notwendig. Die Frage, ob die Truppen in größerer oder kleinerer Anzahl zerlegt werden sollten, ist im Gouvernement besprochen worden. Eine Meinung ging dahin, daß man wohl durch Reduzierung der Anzahl eine Anzahl von Personen dort würde ersparen können; eine andere Meinung geht dahin, daß das nicht möglich ist. Ueber Verhandlungen innerhalb der Verwaltung ist das aber nicht hinausgegangen; dagegen hat sich irgendwo eine sehr große Indiskretion dieser Sache bemächtigt, sie in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ in drei Artikeln ausgeschlachtet und den Anschein erweckt, als ob schon irgend etwas getan worden ist. Der Herr Gouverneur hat weiter nichts angeordnet als einen Bericht darüber, ob dies durchgeführt werden kann und mit welchen Mitteln etwa. Ich habe überhaupt offiziell zu der Sache noch keine Stellung genommen, denn ein Antrag liegt nicht vor; wenn ich die Sache, soweit ich sie jetzt verstehe, beurteilen soll, so bin ich allerdings auch der Ansicht des Herrn Dr. Arning, daß man es zunächst besser beim Alten läßt.

Was nun die andere Angelegenheit betrifft, nämlich woher die Polizeipoliten bezogen werden sollten, ob aus der Truppe oder sonstwo, so liegt die Sache ganz einfach so, es ist die Frage: soll man zwei Ausbildungsabteilungen haben, eine für die Truppen, oder soll die Truppe die Polizei liefern, wie das in ihrem Etat steht, den Sie genehmigt haben? Nun ist auch der natürliche Weg, den geht man in Deutschland auch: wenn der Mann in der Truppe lange genug gedient hat und dekretiert geworden ist, nimmt man ihn als Militärwärter in die Polizei, und so ist es in Ostafrika auch, und man kann gar nicht davon reden, daß der Dr. Arning die guten Leute entzogen werden. Ich bin mit Herrn Dr. Arning in keiner Meinungsdivergenz; die Truppe hätte vielleicht den Wunsch — ich will einmal konstatieren —, eine Reihe von rohen, unausgebildeten Leuten abzugeben, und die Polizei sagt, ich muß Leute haben, die mindestens drei Jahre in der Truppe sind; das ist die ganze Differenz. Im übrigen, glaube ich, dürften Sie das der Verwaltung überlassen, und ich kann nur wiederholen: die ganze Angelegenheit ist durch ihre große Indiskretion in die Zeitungen gebracht und aufgebaut worden, und es ist eine Unruhe erzeugt worden, die meines Erachtens nicht im Interesse des ostafrikanischen Schutzgebietes ist. Für mich ist diese Zeitungspolemik allerdings ziemlich gleichgültig.

Es ist erfreulich, von unserem Kolonialminister zu hören, daß er von den monströsen Zweihundertfünfzig Mann-Kompagnien bezw. der Vermehrung des Europäerpersonals der relativ kleinsten Schutztruppe Ostafrikas nichts wissen will.

Wir wollen hierbei auch der Ansicht bleiben, daß Herr Derenburg nicht etwa nur infolge der überraschend gekommenen „gröblichen Indiskretion“ in Sachen „Schutztruppen-Neuformation“ zu dem Zugeständnis gelangt ist, daß — vernünftigerweise — vorläufig alles beim Alten bleibt.

* Es kommen nach Graf v. Götzen:

auf je einen Soldaten im Konigstaat	1110 Einwohner
„ „ „ in Britisch-Ostafrika	1300 „
„ „ „ in Uganda	1800 „
„ „ „ Britisch-Indien	1275 „
„ „ „ Deutsch-Ostafrika	2650 „

Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß sich der Kolonialminister in seiner Beantwortung nicht genau an die Vorgänge gehalten hat. Wir werden hierzu in der nächsten Sonnabendausgabe der D. D. N. Z. Stellung nehmen.

Lokales.

— Reise des st. Gouverneurs. Der st. Gouverneur Geh. Rath Dr. v. Galbing nebst Gemahlin begab sich Freitag früh per Gouverneurshacht „Kaiser Wilhelm II“ über Bagamojo nach Zanzibar. In Bagamojo fand ein Frühstück beim Bischof statt. Am gleichen Tage abends in Zanzibar offizielles Diner bei dem deutschen Konsul Hauga. Am Sonntag war Frühstück beim englischen Generalkonsul Clarke. Prinz Moritz v. Schaumburg-Lippe nahm an den Festlichkeiten teil. Am Montag erfolgte die Rückkehr in Daresalam. Prinz Moritz war gestern Abend Gast des Offizierkorps im Casino und nimmt heute Abend an einem offiziellen Diner teil, das der st. Gouverneur zu Ehren des Prinzen im Gouverneurspalais veranstaltet.

Der Prinz macht morgen mit der Zentralbahn eine Reise nach Morogoro. Die Begleiter sind Baudirektor Brandes, Assessor Dr. Neuf, Adjutant Oblt. Bod v. Wülffingen, Betriebskontrollleur Maier. Die Rückkunft erfolgt über Morogoro. Die Rückreise am 24. d. Mts. mit „Gertud Woermann“.

— Unfall auf der Zentralbahn. Außergewöhnlich starke Regenmengen hatten den Bahndamm bei Kilometer 209, kurz hinter Morogoro, weggeschwemmt. Der Dienstag von Kilossa in Morogoro um 9 Uhr erwartete Zug mußte die Reparaturarbeiten abwarten und traf daher in Daresalam gestern Abend 11 1/2 Uhr — also mit 6 stündiger Verspätung ein.

Der Schaden ist völlig repariert. — Angesichts der in diesem Jahr sehr heftig einsetzenden Regenzeit darf man öftere Betriebsstörungen der oben geschilderten Art erwarten.

— Maschinengewehr-Exerzieren. Heute morgen 8 1/2 Uhr sah sich Seine Durchlaucht Moritz Prinz zu Schaumburg-Lippe das Kasernement sowie mehrere andere Einrichtungen der Kaiserl. Schutztruppe an und wohnte auch einem Exerzieren der Maschinengewehr-Abteilung bei. Das Exerzieren verlief tadellos. Eine besondere Wirkung auf die Zuschauer löste das Schnellfeuer der gesamten Truppe aus.

— Vom Vortätigkeits-Konzert des Deutschen Frauenbundes für die Kolonien, Abteilung Daresalam.

Wir hatten kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß die darsalamer Abteilung des Deutschen Frauenbundes f. d. K. am 7. Mai d. Jz. ein Vortätigkeitskonzert veranstaltet.

In den nächsten Tagen wird eine Liste bei den Mitgliedern herumgehen, in welche diejenigen, die sich bei den Stifungen für das aufzustellende Buffet beteiligen wollen, gebeten werden, ihren Namen einzutragen.

Es handelt sich um liebe- und stimmungsvoll arrangierte Butterbrote sowie ähnliche Sachen, denen die vortätigen Hände unserer Damen sicher den Reiz verleihen werden, um ein unwiderstehliches Kaufobjekt darzustellen.

— Von dem demnächstigen Besuch eines italienischen Kriegsschiffes in Daresalam ist entgegen hier kursierenden Gerüchten absolut nichts bekannt.

(Nachdruck verboten.)

Die Bajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Cromé-Schwiening.

27. Fortsetzung.

„Nicht einmal nur, mein werter Herr, sondern verschiedene Male. Es handelte sich um Fälle, in denen schwere Vereiterungen des Auges vorlagen, die ein Herausnehmen des erkrankten Auges nötig machten, um das andere Auge, das sonst leicht ebenfalls davon angegriffen zu werden pflegt, zu erhalten. In anderen Fällen waren es Verletzungen des Auges, welche die Sehkraft völlig zerstört hatten und bei denen es sich empfahl, alles aus der Augenhöhle zu entfernen. Ich glaube mich ganz speziell auch bei solchen Operationen einer geschickten Hand rühmen zu dürfen.“

Francis Barton senkte den Blick.

„Die äußere Einwirkung, die in solchen Fällen das Auge zerstört,“ sagte er leiser, „könnte also auch durch das Messer des Arztes herbeigeführt werden?“

Dr. Griffiths blatternabiges Gesicht zeigte eine starke Befremdung.

„Wie soll ich das verstehen, Sir? Ein Arzt legt das Messer an ein Organ, wenn es so erkrankt ist, daß sein Verbleiben an seiner Stelle andere Organe oder den ganzen Körper in Gefahr bringt.“

„Und sind nicht Fälle denkbar, in denen auch ein gesundes Glied dem Wundmesser verfällt?“ murmelte Barton.

Dr. Griffiths lächelte.

„Das ist mir in meiner langen Praxis wenigstens noch nicht vorgekommen und ich glaube auch nicht, irgend einem meiner Kollegen. Kein Arzt hätte auch das Recht, einem solchen Verlangen zu entsprechen. Er hat den Wert gesunder Gliedmaßen und gesunder Organe schätzen gelernt und weiß, daß es niemand gibt, der freiwillig auf ein solches verzichtet.“

„Und doch sind Fälle denkbar, in denen der Wunsch hierzu vorhanden ist! erwiderte Barton. „Ist es nicht schon ein biblisches Verbot, ärgert dich dein Auge, so reiße es aus und wirf es von dir?“

Das sarkastische Lächeln auf dem Antlitz des Arztes verstärkte sich.

„Das fällt in ein anderes Gebiet, werter Sir! Wir haben Fälle genug, in denen namentlich religiöser Irrsinn zur Selbstverwundung schreitet. Dann aber hat der Arzt nur mit den Folgen solcher zu rechnen und diese Patienten gehören dann unter strenge Bewachung.“

Francis Barton zauderte wieder eine Weile, ehe er, den Blick zu den Augen des Arztes hebend, wieder begann:

„In dem Falle, der uns hier angeht, Mr. Griffith, kann von Irrsinn oder einem ähnlichen Motiv keine Rede sein. Es handelt sich um eine Person, die bei vollständig klarem Verstande ist und dennoch den festen Entschluß gefaßt hat, ein Auge, das weder krank noch blind, sondern völlig gesund ist, sich auf operativem Wege entfernen zu lassen.“

Dr. Griffith sprang auf.

„Aber das ist ja Verrücktheit!“ rief er. „Sind Sie sicher, Herr, daß jene Person im vollen Besitze ihrer gesunden Sinne ist!“

„Ganz sicher,“ sagte Barton, der sich ebenfalls erhob, „denn ich bin es selbst!“

Einen Augenblick tauchten die Blicke der beiden Männer fest ineinander. Der der Arztes war forschend.

„Nein,“ sagte er endlich leise, „Sie sehen nicht aus, wie ein Mann, der seinen Verstand verloren hat, trotzdem Ihre Nerven starken Einwirkungen ausgesetzt gewesen zu sein scheinen. Aber das, was Sie sagten kann unmöglich Ihr Ernst gewesen sein!“

„Mein völliger Ernst, der auf einem unumstößlichen Entschluß basiert.“

In dem Antlitz des Arztes zuckte es. Der seltsame Patient, den er je gehabt, stand in der Person dieses namenlosen Besuchers vor ihm. Mehr als der ungeheuerliche Wunsch selbst interessierte ihn, die Gründe desselben kennen zu lernen.

„Aber mein Gott,“ rief er — „was in aller Welt kann Sie bewegen, sich des kostbaren Gutes eines Auges zu berauben, das alle anderen mit brennender Sorgfalt sich zu erhalten bestrebt sind.“

„Die Gründe sind mein Geheimnis,“ entgegnete Francis Barton leise und schmerzlich, „und sie müssen es bleiben!“

„Aber Sie werden keinen Arzt finden, der seine Hilfe zu einer solchen Ungeheuerlichkeit darleiht!“ Inurte Dr. Griffith. „Das Gesetz und seine beschworene Arztspflicht verbieten es ihm.“

Barton trat näher an den Schreibtisch heran und berührte mit den Fingern ein kleines Skalpel. „Und wenn ich mir nun mit eigener Hand dies Messerchen hier in mein linkes Auge stecke, wären Sie dann nicht sogar verpflichtet, mir Ihren Beistand zu leisten?“

— Der Mitbegründer Deutsch-Ostafrikas Graf Joachim Pfeil-Friedersdorf, der mit vorigem Dampfer aus Europa in Tanga ankam, wird am 5. Mai in Daresalam eintreffen.

— Nach Salale fuhr heute früh 7 Uhr Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“

— Schutztruppe. Oblt. v. Stegmann ist von Mombasa zum Antritt seines Heimaturlaubs hier eingetroffen.

Am 24. d. Mts. mit „Gertud Woermann“ auf Heimaturlaub nach Europa ab hier: Herren Feldwebel Ernst, San.-Bizefeldwebel Scholles u. Verch, San.-Sergeanten Pohlja u. Siler; ab Tanga: Feldwebel Holzhausen; ab Mombasa: San.-Sergeanten Geißler u. Neitel.

Oberlt. Ruff ist von der 4. Komp. Malama zur 5. Komp. hier versetzt. Lt. v. Linde ist von der 2. Komp. (Überaposten) zum hiesigen Rekrutendepot versetzt.

— Eine Ausstellung echt japanischer Seidenstickereien ist augenblicklich im Saal des Kaiserhof zu besichtigen. Prächtige ganze Roben, sowie Blousen, Shawls, Tischdecken liegen dort zum Kauf aus. Eine Reihe dieser sämtlich handgestickten Sachen sind waschbar. Ein Besuch dieser kleinen Ausstellung ist der hauptsächlichsten Damenwelt sehr zu empfehlen.

Letzte Telegramme.

Eine Kunstgalerie für Südafrika.

London, 8. April. Mr. Otto Beit hat einen Antrag zur Gründung einer Kunstgalerie an die Südafrikaner in London gerichtet. Außer namhaften Beiträgen seitens der Phillips will Mr. Max Michael 5000 Pf. Sterg. geben und Mr. Eckstein 1000 Pf. Sterg. Es ist jede Aussicht vorhanden, daß die Kunstgalerie ins Dasein gerufen wird, da Bilder und Geld freigebig gestiftet werden. Die Auswahl und den Ankauf der Bilder besorgt Sir Hugh Lane von der Dubliner Gemäldesammlung vom erzieherischen Standpunkt aus, nur moderne Meister.

Der König von Serbien.

London, 9. April. Konstantinopel. König Peter von Serbien ruht morgen nach einem sehr herzlichen Besuche wieder ab.

6,000,000 Mark für eine private Kunstsammlung.

London, 9. April. Der Verkauf der York'schen Kunstsammlung in New York hat 6,000,000 Mark gebracht.

Das Ende der Kohlstreitigkeiten in Südwales.

London, 9. April. Die Signer der Kohlenbergwerke in Südwales und ihre Vergleite haben einen neuen Vertrag unterzeichnet, der ihre Differenzen entgültig regelt.

Die Kosten der imperialistischen Marine.

London, 9. April. Der Kriegsminister Haldane sprach vor der Königlich Oekonomischen Gesellschaft und sagte, er hoffe, daß binnen kurzem ein imperialer Marine-Generalstab errichtet und das Reich soweit unifiziert sein werde, daß die schwierige Frage der Marinebeiträge gelöst werden könne. Es sei nicht recht, daß die Bevölkerung des Mutterlandes soviel mehr pro Kopf zu den Kosten beitragen als diejenige der Dominionen; es müsse eine gerechte Verteilung stattfinden. Es sei heute noch nicht an der Zeit, die Frage zu erörtern. Sollte aber der Zweck der Reichsmarine erst allen klar geworden sein, würden die heute bestehenden Schwierigkeiten schwinden.

Die Wahlen zur Commonwealth.

London, 9. April. Der Korrespondent des Daily Chronicle in Melbourne meldet, daß die Arbeiterpartei hofft, bei den Wahlen

Eine leise Besorgnis malte sich in Dr. Griffiths häßlichem Gesicht. Er zog das Messer unter der Hand seines Patienten vor und legte es in eine mit Instrumenten gefüllte Schublade.

Das wohl, aber ich wäre auch verpflichtet, Anzeige von diesem Verklümmelungsversuch zu machen und man würde Sie auf Ihren Geisteszustand untersuchen. Im übrigen könnten Sie mit einem solchen Schritt nur allzuleicht über Ihr Ziel hinauschießen und statt des einen Auges — beide verlieren!

Ein leises Ritzern lief durch Bartons Körper. „Eine solche Möglichkeit aber wäre ausgeschlossen, wenn die Operation von einem geschickten Arzte vorgenommen würde?“ fragte er, mühsam sein Erregung verbergend.

Sie ist ausgeschlossen, wenn mit der nötigen Vorsicht bei der Operation und einer zweckentsprechenden Nachbehandlung verfahren wird,“ entgegnete Dr. Griffiths zögernd. „Aber wo wollen Sie den Arzt finden, der sich gegen das Gesetz und seinen Stand so vergehen würde?“

Barton neigte seinen Kopf näher dem des Arztes zu und flüsterte

„Ich hoffe ihn in Ihnen zu finden, Dr. Griffith!“ Der Blatternarbi, sah unruhig umher und erwiderte dann scheinbar mit halber Stimme.

„Wer gibt Ihnen ein Recht, Sir, so von mir zu denken?“

„Ich werde Ihre Bemühungen reichlich belohnen. Bemessen Sie selbst das Honorar!“

Der Arzt sträubte sich: „Ich darf es nicht... und zudem, wo sollte ein solcher operativer Eingriff vorgenommen werden? Die Augenhöhle muß verheilen,

zur Commonwealth den Sieg davonzutragen. Die Ministerien erörtern die Möglichkeit eines Kompromisses.

Schlechte englische Finanzen.

London, 9. April. Die Ausgabe von weiteren 4,000,000 Pf. Sterg. 3 monatlicher Schatzkammercheine bringt die Summe der im Umlauf befindlichen Scheine auf 35,200,000 Pf. Sterg., was noch nie in Friedenszeiten der Fall gewesen ist.

Eine Landbank von England in Aussicht.

London, 9. April. Sir Gilbert Parker (C). Unterhausmitglied für Graveland und Mr. Balfour sind in ein Komitee von Experten gewählt worden, dem unter anderen die Lords Milner und Lovat angehören, um über die Errichtung einer Landbank von England zu beraten, mit deren Hilfe man eine bäuerliche Grundbesitzerbevölkerung zu schaffen hofft.

Von der Luftschiffahrt.

London, 9. April. Mourmelon. M. Kinet aeroplane mit einem Passagier 102 englische Meilen in 2 Std. 19 Min. 12 1/2 Sec. in einem Farman-Biplane. Das ist ein Rekord.

Die Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin.

London, 9. April. Berlin. Der Polizeipräsident hat für morgen drei Wahlrechtsdemonstrationen auf der Straße erlaubt, die ersten, die in Berlin abgehalten werden. Die deutschen konservativen Zeitungen sind sehr aufgeregt darüber und glauben, daß der Präsident auf eine Weisung von höchster Stelle hin handelt.

London, 10. April. Die Führer der Sozialdemokraten in Berlin gaben die strengsten Befehle an ihre Anhänger aus, den über die Behörden erzwungenen Sieg nicht durch Unruhen zu gefährden. Die Versammlungsordner werden die Umzüge in der Straße leiten.

Der Vorwärts glaubt, daß von jetzt ab die öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel die politische Waffe bilden werden.

Später. Tausende beteiligten sich an den Straßenumzügen in Berlin, um gegen das neue Wahlgesetz zu demonstrieren. Es war keine Polizei in Uniform zu sehen, doch fanden keine störenden Zwischenfälle statt.

Die südafrikanischen Senatswahlen.

London, 9. April. Die Wahlen zum südafrikanischen Senat erwecken aufs neue das Interesse an der Union. Der Korrespondent der Daily Mail in Johannesburg glaubt, daß das Ministerium aus den Herren Merriman, Dewaal, Malang, Burton, Botha, Smuts, Hull, Moor, Green, Steyn und De Wet bestehen wird. Ein Leitartikel der Morning Post giebt der Verführung Ausdruck, daß der Senat seinen alten Parteigängercharakter beibehalten werde und bedauert die Zwistigkeiten in der Drangsalstolonie wegen der Schulfrage, namentlich im jetzigen Augenblicke.

Der neunte „Dreadnought“.

London, 10. April. Das neunte Schlachtschiff der „Dreadnought“-Klasse, der „Colossus“, ist in Greenod unter großer Begeisterung der versammelten Menge vom Stapel gelassen. Die Volksmassen zählten 20000 Köpfe. Die Vergnügungsdampfer, die Dampfwagen und die Flußufer waren festlich geschmückt.

Der dritte australische Torpedobootszerstörer.

London, 10. April. Australiens zweiter Torpedobootszerstörer, die „Yarra“, ist in Dunbarton vom Stapel gelassen.

Mr. Reid sagte in seiner anlässlich der Zeremonie gehaltenen Rede, es sei befremdend, daß, je mehr die Staatsmänner Friedensversicherungen abgaben, in umso schnellerem Tempo die Marinereüstungen erfolgten. Das Geheimnis dieser sich widerstrebenden Wahnehmungen sei, daß wir am Beginne großer Ereignisse ständen, die die Welt in eine furchterliche Katastrophe stürzen würden, — oder die unermessliche Anspannung aller Kräfte müsse eine allgemeine Verständigung darüber herbeiführen, was das Ende dieser ominösen Erscheinung moderner Zivilisation

eine außerordentliche Vorsicht muß angewendet werden. Sie werden acht Tage in einem Dunkelzimmer liegen müssen und weitere acht in einem nur wenig erhellen. Sie werden eine Pflegerin haben müssen und nun bedenken Sie, was Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten, die Sie mit gesunden Augen kennen — —

„Verwandte und Freunde?“ murmelte Barton. „Ich habe keine. Ich stehe allein in der Welt. Und das alles, was Sie mir da sagen zu ertragen, bin ich bereit. Die Pflege wird für Geld zu haben sein und — —“ er sah sich um und warf den Türen einen Blick zu.

„In Ihrem Hause, Dr. Griffith, würde sich gewiß ein Zimmer finden, in dem Sie einen Patienten durch drei Wochen behandeln und pflegen könnten.“

Er trat dicht an den Arzt heran, der nervös mit den Fingern auf der Schreibtafel trommelte.

„Ich biete Ihnen fünfhundert Pfund Sterling für die Operation!“ sagte er leise und eindringlich

„Fünfhundert Pfund!“ Die Lippen des Arztes hatten unwillkürlich die Ziffer wiederholt und die Habgier leuchtete in seinen Augen auf. Seine wulstigen Lippen preßten sich fest aufeinander. Die Summe erhöhte das Kapital, das er mit seinen lichtscheuen Kuren zusammengespart, nicht unbeträchtlich und sie bot einen so lohnenden Abschluß seiner ärztlichen Tätigkeit, zu deren Aufgabe er schon entschlossen war, daß er seine anfänglichen starken Bedenken, auf den Plan einzugehen, schwinden fühlte.

„Wer gibt mir die Gewähr,“ flüsterte er nach einer Pause, „daß Sie nicht ein Versucher sind, der mir eine Fallstricke stellen will. Ich kenne Sie nicht, Sie verschweigen mir Ihren Namen. Und ich hätte Pragis und Ehre und Strafe verwirkt, würde es bekannt, daß ich mich

selb werde. Er schloß mit den Worten, daß das britische Weltreich angeht der bestehenden Zustände seine Pflicht kenne.

Der Kampf Präsident Taft's mit den amerikanischen Monopolgesellschaften.

London, 10. Chicago. Der Honourable F. P. Wickesham, der Generalfiscal, verteidigte energisch die Verwaltung Präsident Taft's. Es würde der Fehler des Kongresses, nicht des Präsidenten sein, wenn sein Programm nicht durchgeführt werden könnte. Er verteidigte die Korporationen-Steuer als eine gesetzliche und wirksame Maßregel, um eine Aufsicht der Bundesregierung über die Korporationen herbeizuführen. Er bezog sich besonders auf die Standard Oil Company und die American Tobacco Company, gegen welche Prozesse beim Obergericht schwebten. Unwillkürlich werfe man die Frage auf, ob es berechtigt sei, daß eine kleine Gruppe von Finanziers die gesamte Industrie des Landes unter Kontrolle habe; eine solche Kontrolle sei der geistlichen Entwicklung des Landes nicht förderlich.

Budgetstreitigkeiten zwischen Senat und Kammer in Frankreich.

London, 10. April. Nach langem Streiten über die finanziellen Privilegien der Kammer ist ein Kompromiß zwischen Kammer und Senat zu stande gekommen.

Die Duce-Affaire.

London, 10. April. Die Nachforschungen in der Duce-Angelegenheit werden mit großem Eifer fortgesetzt. Es sind noch eine ganze Anzahl wichtiger Dokumente beizulagnahme worden.

Kleine Nachrichten.

London, 9. April. Generalmajor Bryan T. Mahon ist zum Oberst der 8. Husaren ernannt worden.

London, 10. Die englische Handelskammer in Paris protestierte gegen die neuen Zollerhöhungen. Sie erkennt die häßliche und entgegenkommende Ausnahme ihrer Delegierten seitens der französischen Regierung an.

London, 10. April. Sir Dicko Poynder wird Nachfolger des Rt. Hon Lord Plunket als Gouverneur von Neuseeland.

Briefkasten.

Ein Lediger. Sie korrigieren unser Deutsch in der Angelegenheit der Frau aus Pforzheim, die ein lediges Kind zur Welt gebracht haben soll. Das sei eine sprachliche Entgleisung, — sie übersehen, daß unser Bericht der Zeitung „Dorf und Stadt“ entstammte. Wir hätten wohl diese harmlose sprachliche Ungelegenheit kritisieren können. Dafür haben wir jedoch weder Interesse noch Zeit. Außerdem ist in diesen Fall der Berichterstatter ein deutsches Blatt, das zu berücksichtigen wir nicht in der Lage sind, da wir in Daresalam und nicht in Pforzheim domizilieren. Allerdings hat das Amtsblatt für Durmenz-Mühlacker den Ausdruck „ledig“ ergelassen. Das ist aber auch eben ein Amtsblatt.

Johannes Steinberg
Berlin N. W. 7,
 Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie.
Compl. Tropen-Ausrüstungen
Uniformen .: Effekten
Civil-Garderobe.

Hierzu 2 Beilagen.

„Auch nur geneigt gezeigt hätte, Ihren Wunsch zu erfüllen.“

„Ach nein!“ seufzte der seltsame Patient, und dem Tone seiner Stimme hörte man es an, daß er die Wahrheit sprach: „Ich bin kein Besucher und stelle Ihnen keine Felle. Ich bin nur ein Unglücklicher, der durch das freiwillige Opfer, das er darbringt, seine Ruhe wiederzugewinnen hofft!“

Eine Pause entstand, in der man nur die Atemzüge der beiden Männer hörte.

In Dr. Griffiths bestieg die Hohnsucht das leise Gauen, das er vor diesem Manne da empfand, der sich selbst freiwillig dem verklümmelnden Messer des Arztes ausliefern wollte. Leise, mit stockender Stimme fragte er endlich:

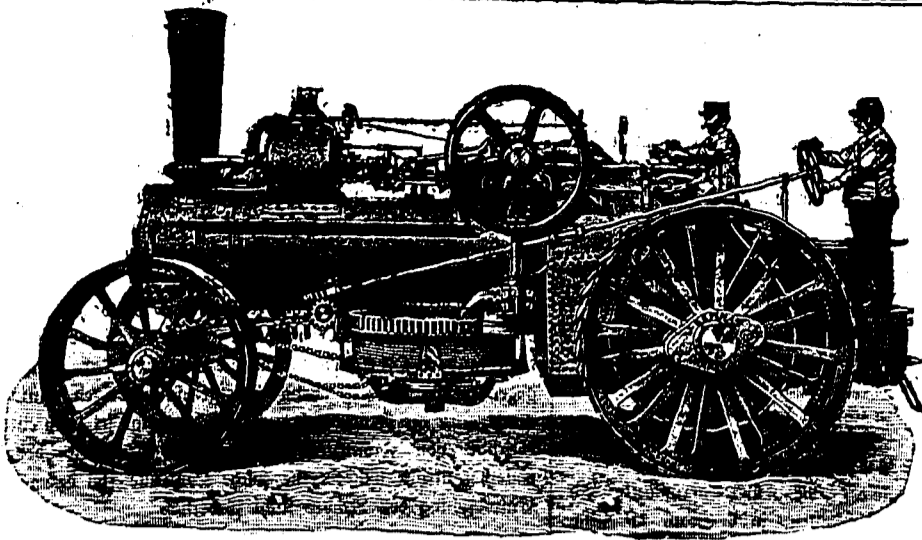
„Und wenn ich mich — zu dem ungeheuerlichen — bereit erkläre, — wann denken Sie...“

„Ach!“ rief Barton, „am liebsten sogleich!“

Den stumpf gewordenen Arzt, der so viel Menschengebreden kennen gelernt, fühlte es.

„Wo denken Sie hin,“ entgegnete er hastig. „Es sind doch Vorbereitungen zu treffen — ein Zimmer, ein Lager für Sie einzurichten, eine Pflegerin zu beschaffen —“ er hielt inne, ein rascher Gedanke an Esther stieg in ihm auf — — „vielleicht ließe sich diese letztere Frage am leichtesten lösen. Vor heute abend könnte an Ihre Aufnahme in meinem Hause nicht gedacht, vor morgen früh die Operation nicht vollzogen werden...“

„Ich wäre damit einverstanden!“ Barton zog eine Brieftasche hervor und entnahm dieser eine Fünfundpfundnote, die er dem Arzt hinhielt. „Hier ist eine (Fortsetzung auf der 4. Seite der 2. Beilage).



Kemna's Patent Heissdampfplüge

mit Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer für Kohlen-, Holz-, und Strohfeuerung arbeiten in Europa :: Amerika :: Afrika

Vorprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1909
Anerkennung: „Neu und beachtenswert“ und

Grosse silberne Denkmünze

Über 4000 Lokomotiven mit Patent Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer sind im Betriebe

J. Kemna, Breslau V.

Hervorragende Gutachten stehen Reflektanten zur Verfügung

Gesucht zur Vertretung und Leitung eines gutgehenden Hotels in Daresalam tüchtige Kraft. Eventuell wird das Hotel auch auf sechs Monate in Pacht gegeben. Wo zu erfr. in der Exp. d. Blattes.

Ein seit Jahrzehnten mit Britisch-Indien arbeitendes
deutsches Ausfuhrhaus
sucht Beziehungen in Ostafrika zur Ausfuhr von Farbwaren, Papier, Woll- und Baumwollwaren und anderer Güter, ist auch bereit, sich mit Einfuhr von Kautschuk und dergl. zu befassen.
Beste Referenzen gegeben und verlangt

O. Nölke, Hannover.

Finanzirungen, Gründungen in Colonial, deutscher oder englischer Aktien-Form, auch Plantagen, Gruben etc.,
Handels & Finanz - Ges.
Berlin W. Equitable Palast

Wissmann - Hotel

M. Th. Burmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Unternehmer.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung

Cigarren- und Cigarettenhandlung.

Vorzügliche europäische Küche

Französischer Rotwein „Rivoliere“ Cigarettenfabrik.

Kaufmann

25 Jahre alte, seit 10 Jahren in einem großen Betriebe tätig, sucht

Stellung im Auslande.

Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Best. Offerten an Haasenstein & Vogler a.-G., Hamburg, unt. P. U. 264.

Junger Buchhalter,

Soldat gewesen, 3. Kl. in größerem Geschäft in Ostpr. tätig, mit allen Neb. vertrant, sucht per bald Stellung. Derf. übernimmt eventl. auch andere Beschäftig. Angeb. bej. unt. E. 3 die Berlin. Geschäftsstelle d. Ztg.

Bonillon-Würfel.

Eine allererste Fabrik Deutschlands, die Bonillonwürfel als alleinige Spezialität fabriziert und sehr leistungsfähig ist, sucht geeignete

Groß-Abnehmer,

Angebote bej. unt. Schiffe- Nr. 4128 die Annoncen Expedition des Zentralblattes Berlin. W. 64

Beteiligung!

Suche mich an in vollem Betriebe befindlicher Farm oder Plantagenwirtschaft, ev. auch sonstigem Unternehmen tätig zu beteiligen. Einlage höchstens 20 000 Mk.

Off. mit allen näheren Angaben erbeten an Rudolf Mosse, Berlin S.W. unter J. E. 5031.

Hamburg

: Kloster Nr. 1 :

Skandinavisk Hotel.

Elegante Zimmer von 2 Mark an. Küche und Keller nur solide Preise. Inhaber: M. Thonolitz, Mecklenburger.

Die beste

Tinte

zu haben bei der

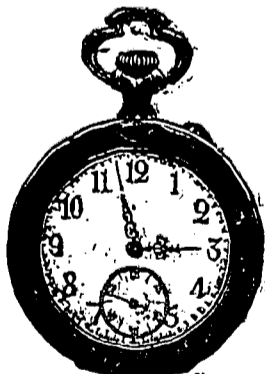
D. O. A. Zeitung.

Echte Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthe, Uhren usw. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu Außerst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim

Königl. Grossh. und kaiserlicher Hoflieferant.
Spezialität: Juwelenarbeiten mit garantirt. la. echten Steinen, Silberbestecke.

Verkauf und Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.



Deutsche Kolonialuhr

mit gesetzl. geschützt. elegant. Gehäuse, feines Ankerwerk m. 11 Rubis, 3 Jahre Garantie, Metall oxidiert Mk. 18.50 Silber 800/1000 feinstes Werk Mk. 30.— Herren- u. Damenuhren in Gold, Silber u. Stahl unpar. Garantie, in jeder Preislage, ganz besonders preiswert.



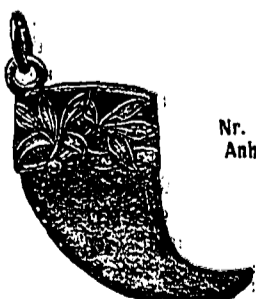
Nr. 2883. Ring. 14 car. Mattgold, 2 echte Diamanten u. 1 Rubin. Mk. 14.— Auch deutsch-schw. afrik. Diamanten.



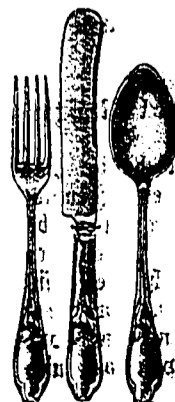
Nr. 2901: Schlangerring. 14 car. Glanzgold, 1 echter Saphir M. 14.25 Nr. 2901/128 car. Mattgold mit Rubinm. 7.50.



Nr. 4663. Moderner Ring. 14 car. Gold-Platinfassung, in echt. Brillant u. 18 Diamanten Mk. 125.—



Nr. 2216. Anhänger



Reiche Auswahl in Besteck aus massiv Silber 800/1000, sowie Alpacca-Silber in allen Stücken.

Mit Tiger- oder Löwenkralle, Silber oxidiert Mk. 10.— Spezialkatalog über Fassungen von Kohlen und Jagdtrophäen zu Diensten.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmuckstücke werden modern umgearbeitet, alles Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

Telegramme.

Krieg zwischen Peru und Ecuador in Sicht.

London, 6. April. Als eine Folge der peruseindlichen Zusammenrottungen in Quito und Guayaquil, deren Ursache in den Grenzstreitigkeiten zwischen den zwei Republiken zu suchen ist, ist die peruanische Armee und Marine mobilisiert worden.

Der peruanische Konsul sah sich gezwungen, in das amerikanische Konsulat zu flüchten; eine bewaffnete Volksmenge versuchte, den peruanischen Dampfer auf dem Flusse Guayas zu nehmen.

Columbien hat Ecuador Hilfe angeboten.

Aus Guayaquil wird gemeldet, daß die Grenzstreitigkeiten mit Peru einem Schiedsgericht in Washington unterbreitet werden sollen.

London, 8. April. In Peru herrscht das Kriegsgiebel 15000 Freiwillige haben sich am 6. April in Lima gemeldet.

Die Klüftung von British-Somaliland.

London, 7. April. Im Hause der Lords sprach Lord Curzon über die Gefahren, in die die Klüftung Somalilands die treugebliebenen Eingeborenen bringe. Dadurch werde das Ansehen der Regierung in den angrenzenden britischen Kolonien schwer erschüttert. Mit einem Schlage sei die Arbeit von 25 Jahren vernichtet worden. Er sei der Ansicht, daß die Klüftung dieses Gebietes nicht von einem einzigen kundigen Kolonialbeamten gutgeheißen werde.

Lord Crewe rechtfertigte die Klüftung des Innern und wies darauf hin, daß Somaliland eine steinige und unwirtliche Wüste sei. Er erwähnte die ungeheuren Kosten, die die Bekämpfung des Mullah verursacht habe. Unser Ansehen sei bei dem Versuch verloren gegangen, den Mullah unter Anwendung von Millionen zu fangen und die Okkupationspolitik habe sich als unhaltbar erwiesen. Er hoffe, das der Besitz von Waffen die treugebliebenen Eingeborenen in den Stand setzen werde, sich zu halten.

In Beantwortung von Fragen über Somaliland sagte der Rt. Hon. Oberst J. Seely, daß die Bewaffnung der treugebliebenen Eingeborenen nicht als ein Bruch der Brüsseler Konvention angesehen werden könne. Er habe eben ein Telegramm erhalten, daß die Eingeborenen jetzt besser in der Lage seien, sich zu verteidigen, als zur Zeit der Besetzung des Innern durch die isolierten englischen Posten. In dem letzten Rencontre mit dem Mullah seien nur zweihundert getötet worden, nicht 800, wie zuerst gemeldet.

London, 8. April. Auf Mr. C. Varing's Interpellation erwiderte Oberst Seely, daß die Truppen in Somaliland bereits nach der Küste zurückgezogen seien; Garnisonen würden für die nächste Zeit unter allen Umständen in Bulhar und Zeila unterhalten werden. Sie würden nicht zurückgezogen werden, solange Gründe für deren Verbleiben vorlägen.

Die südafrikanischen Wahlen.

London, 7. April. Bei den südafrikanischen Wahlen hat die Arbeiterpartei eine Majorität von zwei erzielt.

Bergwerksverstaatlichungen in Australien.

London, 7. April. Die Regierung von Victoria hat beschlossen, die Kohlenbergwerke zu verstaatlichen und die Kohlen zum Selbstkostenpreises für Fabrik- und häusliche Zwecke abzugeben.

Kautschuk steigt ununterbrochen.

London, 7. April. Die Beteiligung an den letzten Kautschukverkäufen war eine rege. Beste Qualität erzielte 12 1/2 d per Pfund. Uganda Biscuit 7/11 d bis 8/3d. Nyassa gute reine Waare, 6/10 1/2, bis 7/1 d.

550 Heizer wegen Desertion angeklagt.

London, 7. April. **Marseille.** Zehn Heizer des Dampfer „Moulouya“ haben je zehn Tage Gefängnis erhalten. Die Regierung verfolgt 550 Heizer wegen Desertion, ebenso soll den Führern der Union der Prozeß gemacht werden.

Kanada rührt sich.

London, 7. April. **Ottawa** In Kanada ist eine große Schiffbau-Gesellschaft, die „Dominion Drydock and Shipbuilding Company“ gebildet worden. Daran beteiligt sind Harland & Wolff, die Canadian Pacific, die Allam Line und andere. Es ist beabsichtigt, Docks in Quebec, St. Johns, Neufundland und Neu-Braunschweig unter der neuen Trockendock-Subvention zu errichten. Die Regierung garantiert 3 1/2 % für 35 Jahre bei einem Betriebskapital von 4,000,000 Dollars. Die Docks werden 100 Fuß lang, 100 breit und 35 tief. Unter den Gründern der Gesellschaft befinden sich Lord Pirrie und Sir Thomas Shaugnessy, der Präsident der kanadischen Pacific-Eisenbahngesellschaft, sowie Sir N. W. Perks von der Firma C. F. Walker & Co.

Englands Ein- und Ausfuhr.

London, 8. April. Die Einfuhr weist eine Zunahme von 6,106,928 Pfd. Sterlg, auf wovon vier Millionen auf Rohstoffe entfallen; die Ausfuhr zeigt eine Zunahme von 2,486,885 Pfd. Sterlg, hauptsächlich in elektrischer Maschinerie, baumwollenen, wollenen, seidenen und Stahlfabrikaten.

Der „Rubber Boom“

London, 8. April. Die Clearing House Abrechnung der Banken für die laufende Woche zeigt die Beeinflussung durch den „Rubber Boom“ und bildet mit 398,103,000 Pfd. Sterlg, einschließlich der City mit 350,950,000 Pfd. Sterlg, einen Record.

London, 9. April. Kautschukaktien erreichen eine unheimliche Höhe und Petroleum-Aktien sind sehr gesucht und steigend.

Kriegen in Albanien.

London, 8. April. **Konstantinopel.** In dem albanesischen Aufstande begannen die Kämpfe am 4. April nahe einem Flusse nordwestlich von Prishtina. Zwei Bataillone Verstärkungen sind

eingetroffen. Diese hielten den Vormarsch der albanesischen Stämme auf Prishtina auf. Der Kampf wurde am 5. wiederaufgenommen. Momentan herrscht Ruhe, da die Albanesen Verstärkungen abwarten. Die Verwundeten sind nach Prishtina gebracht worden. Die Porte behauptet, daß die Reaktionen die Revolte angezettelt haben.

Signor Tittoni.

London, 8. April. Signor Tittoni ist zum italienischen Botschafter in Paris ernannt worden.

Der Bischof von Lincoln.

London, 3. April. Der Revd. Edward Lee Hicks, der an der Manchester-Kathedrale sechste Domherr und Rektor von St. Phillips, Salford, hat die Würde eines Bischofs von Lincoln erhalten.

Der Dampfer „Cairnrona“ in Brand.

London, 8. April. Der Dampfer „Cairnrona“ auf der Ausreise nach Amerika, geriet in Brand, 900 Passagiere wurden mitten im Kanal auf zwei andere Dampfer überführt.

Der Dampfer „Cairnrona“ est in Dover angekommen. Das Feuer ist auf seinen Entstehungsheerd eingeschränkt worden, die Passagiere, meistens Armenier und Russen, wurden gelandet.

Das Feuer, das im Kohlenraum der „Cairnrona“ geschweht hatte, veranlaßte gestern Morgen auf der Höhe von Beachy Head eine Explosion, wodurch das Frauenquartier, zertrümmert, ein Säugling getötet und verschiedene der Auswanderer schwer verletzt wurden. Das veranlaßte eine Panik unter ihnen und sie liefen schreiend und heulend hin und her, während fortgesetzte Explosionen die Verwirrung noch vermehrten. Aus dem Schiffsraum stiegen dicke Rauchschwaden auf. Männer kämpften mit Weibern, um zu den Booten zu gelangen; vier Personen fielen in das Meer und konnten nur mit großer Schwierigkeit gerettet werden. Die Besatzung war gemüht, verschiedene der Auswanderer niederzuschlagen, ein Teil der Mannschaft blieb an Bord. Die Explosionen dauerten bis zwei Uhr nachmittags an und zehn Mann der Besatzung wurden verletzt.

Prinz Ludwig Battenberg unterbrach das Diner auf seinem Flaggschiff und landete, begleitet von der Prinzessin und seinen Offizieren. Er verteilte persönlich, unterstützt durch die Blaujaken, Lebensmittel an die Auswanderer. Die „Cairnrona“ geht nach London.

Heute entstand ein Tumult unter der Auswanderern der „Cairnrona“: sie wurden auf die „Kananaha“ überführt, die in Dover liegt, da sie sich weigerten, auf die „Cairnrona“ zurückzukehren. Marinejoldaten stellten die Ruhe auf dem Schiffe wieder her.

Unter den Auswanderern befanden sich 60 Engländer, die sich bemühten, die anderen zu beruhigen, aber sie sagten, daß die Auswanderer nach der ersten Explosion sich wie verrückt gebärdeten, und die Engländer zwangen, ihre Fäuste zu gebrauchen.



∴ Die Wahl einer Sectmarke sollte keine Modesache sein, sondern auf der wirklichen Qualität des Weines basieren.

∴ Es ist stets unser eifrigstes Bestreben, mit unseren Sectmarken Qualitätsweine allerersten Ranges in den Handel zu bringen, die das Vollen- detste bieten, was die moderne Sectindustrie her- zustellen überhaupt imstande ist. —

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten **Mainz** gegründet 1850

Das Musikkorps von S. M. G. „Prince of Wales“ ging in Dover an Bord und spielte, als die Auswanderer landeten. Dieselben wurden berührt und enthusiastisch begrüßt. Die Nachricht, daß ein Säugling getötet sei, erweist sich als falsch.

Eine Ehecheidung aus sonderbaren Gründen.

London, 8. April. Die Novellendichterin Katherine Cecil Thurston ist auf ihren Antrag von ihrem Manne geschieden worden. Als Grund wurde angegeben, daß er sie böswillig verlassen und sich schlecht aufgeführt habe. Der Anwalt der Klägerin sagte, daß Mann und Frau beide literarisch tätig seien und sechs Jahre lang glücklich zusammen gelebt hätten. Neuerdings habe ihr Gatte erklärt, daß es ihm unmöglich sei, mit ihr ehelich in der herkömmlichen Weise zusammenzuleben. Er wünsche allein zu leben, da dies für seine literarischen Arbeiten mehr förderlich sei.

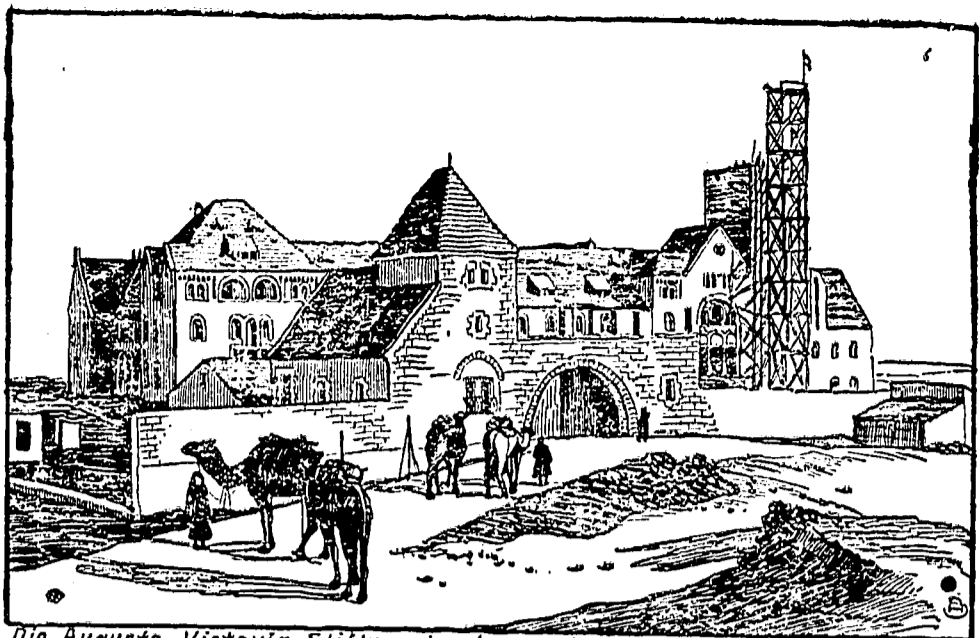
Der größte General der größten Armee der Welt.

London, 8. April. Lord Kitchener ist in San Francisco angekommen.

London, 9. April. Zu Ehren Lord Kitchener's fand ein Festmahl statt. Der Gouverneur des Staates feierte ihn als den größten General der größten Armee der Welt. Lord Kitchener dankte kurz.

Prinz und Prinzessin Eitel Fritz in Jerusalem.

London, 10. April. Prinz und Prinzessin Eitel Fritz wohnten der Uebergabe des deutschen Hospitals und der Kirche auf dem Ölberge bei. Die Feierlichkeit war sehr eindrucksvoll und prächtig. Der türkische Gouverneur, der anglikanische Bischof von Jerusalem und die deutsche Geistlichkeit waren anwesend.



Die Auguste-Victoria-Stiftung in Jerusalem, die in Gegenwart des Prinzenpaars Eitel Friedrich eingeweiht wird.

Streichung von Schiffsbauarbeiten durch die Duma.

London, 6. April. Die Duma hat die Regierungsforderung von über 20,000,000 Mark für Neubauten von Kriegsschiffen gestrichen, trotzdem der Kriegsminister bat, die Stärkung der Verteidigungsmittel des russischen Reiches nicht zu verzögern.

Bankrott in Amerika.

London, 6. April. Die New Yorker Union Bank of Brooklyn nebst sieben Zweiganstalten haben ihre Türen geschlossen. Das Kapital ist 1,000,000 Dollars und 5,500,000 Dollars Depositen.

London, 7. April. Die Borough Bank of Brooklyn ist bankrott. Das Kapital beträgt 206,000 Dollars, die Depositen über 2,000,000 Dollars. Diese Pleiten sind Nachwehen der Panik von 1908. Wie verlautet, können die meisten Verbindlichkeiten gedeckt werden.

Streik in Bordeaux in Sicht.

London, 6. April. Die Marinereferenten von Bordeaux haben versprochen zu streiken, um ihren Sympathien mit ihren Marinekollegen Ausdruck zu geben.

Gefahr einer Landung in Frankreich.

London, 6. April. Der französische Senat hat das Gesetz, das zwei „Dreadnoughts“ für dieses Jahr vorsieht, angenommen. Im Verlaufe der Debatte erklärte der Marineminister, daß die Gefahr einer Landung außer aller Frage stehe. Eine Division könne binnen 24 Stunden nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Frankreich gelandet werden.

Ein neues, deutsches Kriegsschiff.

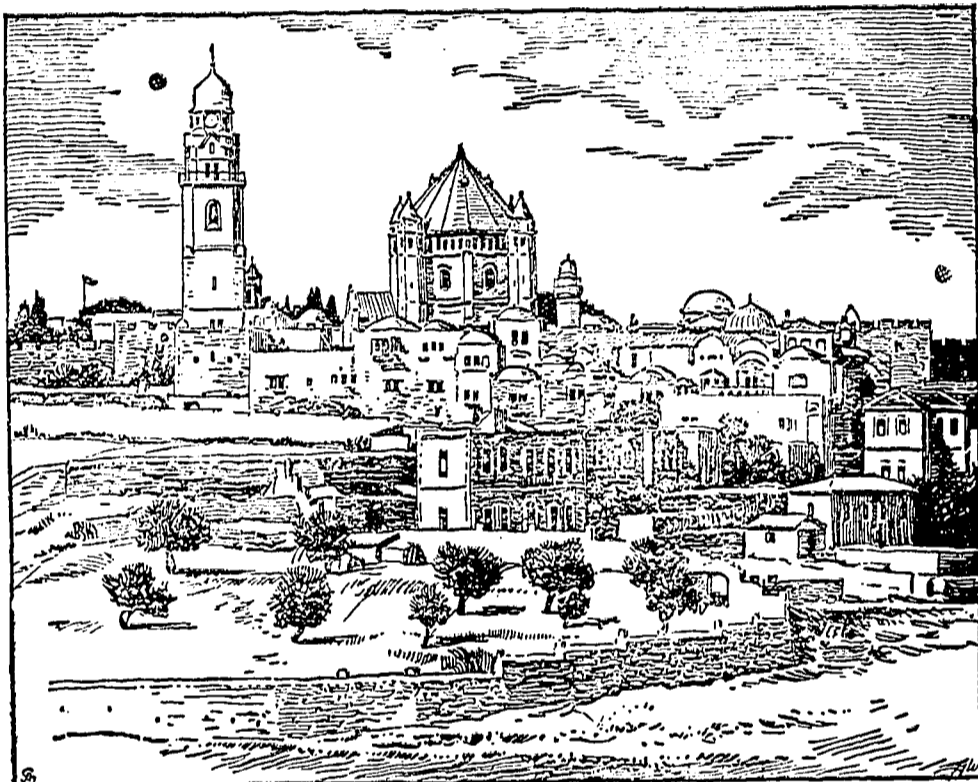
London, 8. April. Hamburg Ein Turbinen-Kreuzer eines ganz neuen Typs, mächtiger noch als der „Invisible“, ist vom Stapel gelaufen und „von Wolke“ getauft worden.

Die Parnell-Artikel.

London, 8. April. Das Gerücht, daß Anderson die Parnell-Artikel geschrieben hat, hat zu zahlreichen Fragen im Parlament geführt. Mr. Redmond und andere Nationalisten fordern, daß die verschiedenen Dokumente auf dem Tisch des Hauses niedergelegt werden und eine Untersuchung darüber eingeleitet wird, welche amtliche Stellung Anderson einnahm, als er diese Artikel schrieb.

Katalogie für die deutschen Kolonien.

London, 8. April. Berlin. Der Prospekt der Shongolo-Kohlenbergwerksgesellschaft in Natal mit einem Kapital von 5,000,000 Mark ist ausgegeben worden. Er betont die Wichtigkeit der Versorgung der deutschen Kolonien mit guter, afrikanischer Kohle. Kapital, Direktorium und Betriebsleitung sind fast ausschließlich deutsch.



Zu den Festtagen in Jerusalem: Die St. Marien-Kirche, die in Gegenwart des Prinzenpaars Eitel Friedrich eingeweiht wird.

Postnachrichten für Mai 1910.

Tag.	Beförderungsgelassenheiten	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 5
3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
5.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
6.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini.	Post ab Berlin 16. 4.
6.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa.	
6.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
7.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
7.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ vom Süden	
8.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ über Tanga nach Kilindini	
11.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nossibe nach Durban	
12.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ von Kilindini	
13.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ nach Durban	
14.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Durban	
14.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
14.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban.	
15.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa.	Post an Berlin 3. 6
15.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
16.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post an Berlin 23. 4
17.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salala, Kilindini, Kilwa, Lindi und Ibo	
19.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar	
22.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindini und Salala in Zanzibar	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
27.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar.	Post ab Berlin 6. 5.
27.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 7. 5.
27.	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	
27.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar und Bagamojo	
27.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
28.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 6.
28.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 5.
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
28.)	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „ “ von Bombay	
29.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „ “ über Ibo, Mozambique nach Durban	
31.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 19. 6.

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Knorr's
Flakermehl
beste Kindernahrung.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Dr. Schröder-Poggelow †

Dr. Schröder-Poggelow ist am 12 März d. S. im Deutschen Hospital in Neapel, nachdem er vergeblich in Helouan in Aegypten Heilung von seinen Leiden gesucht hatte, verstorben.

Er wurde als Sohn des Drostens Schröder zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz geboren, widmete sich dem Studium der Medizin und war mehrere Jahre als praktischer Arzt, besonders in Bremen, tätig. Nach Berlin gekommen, unterstützte er mit großer Begeisterung alle Bestrebungen auf kolonialen Gebiete. Hier trat er der Gesellschaft für deutsche Kolonisation näher, wirkte mit bei der Verschmelzung dieser Gesellschaft und des Deutschen Kolonialvereins zur Deutschen Kolonialgesellschaft und gehörte der neubegründeten Gesellschaft als Mitglied des Vorstandes an. Seit 1897 war er mit kurzer Unterbrechung Mitglied des Ausschusses und nahm an dessen Arbeiten stets den allerregsten Anteil. Er war außerdem im Vorstande der Abteilung Berlin der Gesellschaft, die ebenfalls ein treues Mitglied in ihm betrauert.

Sein besonderes Interesse widmete Dr. Schröder-Poggelow dem Schutzgebiete Deutsch-Ostafrika, das er bereits in früheren Jahren besuchte.

Im Verein mit dem Grafen v. Sehr-Bandelin begründete er im Jahre 1886 das erste Plantagenunternehmen in Deutsch-Ostafrika, die Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft. Weiterhin betätigte er sich bei der Begründung der Deutschen Kautschukgesellschaft, der Deutsch-Ostafrikanischen Kautschukgesellschaft und insbesondere der Kilimandscharo-Pflanzungsgesellschaft. Allen diesen Gesellschaften gehörte er bis zuletzt als Aufsichtsrat an.

Passagierverkehr auf den Dampfern der D. O. S. G.

Mit Reichspostdampfer „Gertrud Voermann“ am 26. d. Mts. nach Europa von Kilindini: Herren Königl. Hoheit Herzog v. Comaucht u. Gemahlin, Prinzessin Patricia sowie die Begleitung der Herrschaften, Bezirksamtman Gungert (Mwanza), Professor Hahn, Baron v. Balthheim, Dr. Voederer u. Gemahlin; von Dar-es-Salaam am 21. d. Mts.: Herren Baron v. Mpperda, Barré, Graf und Gräfin Pfeil (Begleitung des Prinzen Moritz v. Schaumburg-Lippe), Prinz Moritz

v. Schaumburg-Lippe, Prinz Neuf, Moll (Traun & Stärken), Poliz.-Wachmeister Röhl, Regel, Bizefeldweibel Ungesworen, Sergeanten Geißler u. Pohlsg, Steinmann, Schaa, Frau Krouffos, Hoffmann nebst Gemahlin u. Kind, Otto, Plantagen-Direktor Wiener (Eulenau) Curmutis, Hfz. Exler, Bizefeldweibel Ernst, Bizefeldweibel Scholtes, Sachse u. Gemahlin; von Tanga: Herren Bezirksamtman Regierungsrat Jache (Mochi), Ohne u. Gemahlin, Ledenburg nebst Gemahlin u. Kind; aus Bagamojo: Herr Sekretär Weber u. Gemahlin; von Zanzibar: Herr Wulff (Vertreter D. O. S. G.)

Geschäftliche Mitteilung.

Die Fabrikation von Maccaroni, dieses Ueberall hochbeliebten Nahrungsmittels, liegt immer noch sehr im Argen. Die Herstellungsart ist im Allgemeinen eine veraltete und handwerksmäßige. Seit neuerer Zeit fabriziert Knorr allein in Deutschland Maccaroni nach zwei Patenten in automatischem Verfahren. Die Trocknung vollzieht sich dabei in 21 Stunden unter fortwährender Zuführung frischer Luft. Der Effekt davon ist, daß Knorr's Maccaroni sehr appetitlich und wohlschmeckend sind und ein sehr vorteilhaftes Aussehen besitzen.

Martin Gans Nachf., Hamburg 36.

Delikatessen u. Konserven en gros.

Unbedingte Garantie für Haltbarkeit.

Biere, Weine, Spirituosen und Getränke aller Art.

Coulante Zahlungsbedingungen.

In Daressalam

vorrätig:

eine komplette Muster-Kollektion von Konserven, ferner Lager von Whiskies (der bekannten Firma Mitchel Bros. Ltd.), franz. Champagnern, Cognacs u. Weißweinen. — Bei

Abschlüssen u. größeren Aufträgen Vorzugspreise.

Preislisten und Offerten durch unsere Vertreter:

Tr. Zürn & Co., Daressalam.

Lobert & Co., Dresden-A. 28

Firma gegründet 1838.

Fabrik feinsten Cacaos, Chocoladen, Konfitüren- und Zuckervaren suchen für die Bearbeitung von Deutsch-Ostafrika um provisorischen Vertrieb repräsentationsfähigen, tüchtigen, mit der Branche langjährig vertrauten

Vertreter.

Offerten mit Angabe des Alters und der Referenzen unter Einsendung der Photographie direkt erbeten.

Restaurant u. Café

M. Schmidt.

Monatsmesse 60.— Rp.

in und ausser dem Hause

eisgekühlte Getränke Café, Thee, Cacao, Gebäck.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Um regen Zuspruch bittet

M. Schmidt.

Im Hotel „Kaiserhof“ habe ich eine Kollektion

Chinesischer Seiden- und

Wollfaser-Waren mit und ohne Stickerei zum Verkauf.

Paul Bruno Müller.

Buchbinderei-Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Plutwurz in Stanjol

ist frisch eingetroffen.

Bresschneider & Hasche

G. m. b. H.

Mikroskop

zu verkaufen

3 Okulare 1,3 u. 4.
3 Objektive 4. 7. u. 1/12 hom. Imm.
Näheres in der Expedition.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Stearnpfand-Sillemilch-Seife v. Bergmann & Co., Madevent rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 75 Pf. bei Bresschneider & Hasche.

Ladescheine

für Gouv.-Dampfer Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die Buchhandlung Daressalam. Unter den Akazien 2.

Richard Neitzke, Hamburg.

Import:

Spezialgeschäft für die Einfuhr deutscher Kolonial-Erzeugnisse: Baumwolle, Cacao, Eigelb, Eiweiss, Erdnüsse, Felle, Glimmer, Gummi, Hanf, Kaffee, Kautschuk, Kopra, Mais Muscheln, Palmkerne, Palmöl, Wachs etc

Export:

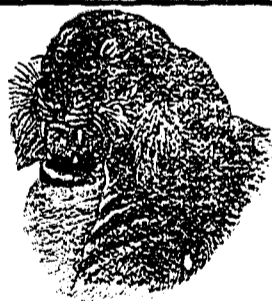
Lebensmittel u. Getränke, Eisen- u. Textilwaren, Porzellan u. Glaswaren, Galanteriewaren, Maschinen u. Geräte für Plantagen-Wege- u. Bergbau, Sprengstoffe etc.

10 Millionen-verteilt

J. Irwahn Hamburg

annähernd jede Hamburger Stadt-Lotterie an Gewinnen u. Prämien. Für alle 7 Klassen kostet 1/1 Los M. 144.—, 1/2 M. 72.—, 1/4 M. 36.—, 1/8 M. 18.—

Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Übersceversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.



Raubtierfallen.

405 Leoparden, Hyänen, Sumpfschweine, Sorvale, Königsdohse, Warde, Luohse, Zibeth- und Ginetorkatzen (Herr Theo H., Plantage M. (Deutsch-Ostafrika), mit unseren übertrroffenen Fangapparaten. Illustrierter Preis-Kurant mit anerkannt leicht. Fangmethoden gratis u. franko.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik **E. Grell & Co., Haynan i. Schl.**

Farmer,

ledig, erfahren in Plantagen- u. Viehwirtschaft, vertraut mit schriftlichen Arbeiten, 12 Jahre ununterbrochen in Afrika, sucht angemessene Stellung als Verwalter oder dergl.

G. fl. Offerten erbeten a. d. Exped. dieses Blattes unter R. J.

Sandow's Werk frei!

Dieses neue Buch von Eugen Sandow, dem weltberühmten Gründer seines Körperpflege-Systems, zeigt, wie Jedermann, bei täglicher Anwendung nur weniger Minuten, seinem Körper Gesundheit Kraft und Schönheit verleihen kann. Ueberraschende Erfolge! Begeisterte Gutachten! **Spezial-Angebot:** Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt. Interessante Illustrationen! **Sandows Dumb Bell Co. Abt.: 341 Berlin, Potsdamerstr. 190.**

Postnachrichten für April 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Durban	
2	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Bürgermeister“ von Durban	
3	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 22. 4.
3	Abfahrt des R. P. D. „Somali“ nach Bombay	
4	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 12. 3.
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 4.
4	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ vom Süden	
4	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Tanga nach Kilindini	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Salale, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo	
7	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
10	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindoni und Salale in Zanzibar	
15	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 26. 3.
15	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	
15	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
15	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ von Kilindini	
15	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Bagamojo nach den Südstationen	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
16	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 7. 5.
16	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
16	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ nach Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ über Ibo, Mozambique nach Durban	
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers nach den Südstationen und Bagamojo	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
24	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 13. 5.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam

(Monat April 1910.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	u. m.	p. m.	u. m.	p. m.
1	7 h 50 m	8 h 15 m	1 h 38 m	2 h 3 m
2	8 h 36 m	9 h 1 m	2 h 24 m	2 h 49 m
3	9 h 37 m	10 h 2 m	3 h 25 m	3 h 50 m
4	10 h 56 m	11 h 21 m	4 h 44 m	5 h 9 m
5	11 h 52 m	0 h 17 m	6 h 4 m	6 h 29 m
6	1 h 5 m	1 h 30 m	7 h 17 m	7 h 42 m
7	2 h 2 m	2 h 27 m	8 h 14 m	8 h 39 m
8	2 h 55 m	3 h 15 m	9 h 2 m	9 h 27 m
9	3 h 35 m	4 h 0 m	9 h 47 m	10 h 12 m
10	4 h 11 m	4 h 36 m	10 h 23 m	10 h 48 m
11	5 h 03 m	5 h 28 m	11 h 15 m	11 h 40 m
12	5 h 48 m	6 h 13 m	— h — m	0 h 1 m
13	6 h 36 m	7 h 1 m	0 h 24 m	0 h 49 m
14	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
15	8 h 18 m	8 h 43 m	2 h 6 m	2 h 31 m
16	9 h 20 m	9 h 45 m	3 h 8 m	3 h 33 m
17	10 h 35 m	11 h 0 m	4 h 23 m	4 h 48 m
18	11 h 0 m	11 h 25 m	5 h 30 m	5 h 13 m
19	0 h 18 m	0 h 43 m	6 h 40 m	6 h 55 m
20	1 h 25 m	1 h 50 m	7 h 37 m	8 h 2 m
21	2 h 13 m	2 h 41 m	8 h 28 m	8 h 53 m
22	2 h 55 m	3 h 20 m	9 h 7 m	9 h 32 m
23	3 h 30 m	3 h 55 m	9 h 42 m	10 h 7 m
24	4 h 2 m	4 h 27 m	10 h 14 m	10 h 39 m
25	4 h 33 m	4 h 58 m	10 h 45 m	11 h 10 m
26	5 h 5 m	5 h 30 m	11 h 07 m	11 h 42 m
27	5 h 38 m	6 h 3 m	11 h 50 m	— h — m
28	6 h 13 m	6 h 38 m	0 h 1 m	0 h 26 m
29	6 h 50 m	7 h 15 m	0 h 38 m	1 h 3 m
30	7 h 33 m	7 h 38 m	1 h 21 m	1 h 46 m

Am 3. 3. Letztes Viertel. Am 11. 3. Neumond. m 17. 3. Erstes Viertel. m 25. 3. Vollmond.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei
Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weißbier • Braumbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

Sättel, Geschirre
Omsengeschirre, Tragsättel
Polstermöbel, Salaritragsühle
G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.
Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Ein neuer, hochinteressanter und spannender Roman des Verfassers von „Afrikanischer Lorbeer“!!
Sobald erschienen:

„Unter deutschen Palmen“

Afrikanischer Roman von Alfred Funke.
Geheftet 5 Mark — 468 Seiten — Gebunden 6 Mark
Verlag Carl Dunker, Berlin W, 35, Bülowstr. 10

Empfehlenswerte Bücher.

- Bananen-Kochbuch Rp. 0,50
- Dr. P. Kohlstock's Ratgeber für die Tropen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage gebd. Das unentbehrlichste Handb. f. d. Innere „ 6,00
- Tropen-Kochbuch v. Brandeis gebd. „ 3,75
- Königs Kochbuch gebunden . . „ 1,75
- Augusta-Kochbuch gebunden . . „ 2,50
- Praktisches Kochbuch v. Davidis-Holle, gebunden „ 4,25

- Die Wahehe, ihre Geschichte, Kult-, Kriegs- und Jagdgebräuche von Hauptmann Nigmann, broch. Rp. 3,25
- Im Morgenlicht von Hans Paasche „ 7,50
- Sumpffieber. Roman von Hermann Bessemer. (Ort der äusserst spannenden Handlung ist D.-O.-A.) gebd. „ 2,25
- Reiseschilderungen der Suaheli von Dr. E. Velten, gebunden . . „ 7,50
- Eine deutsche Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas. von Magdalene v. Prince „ 4,50

zu beziehen durch die

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daressalam.

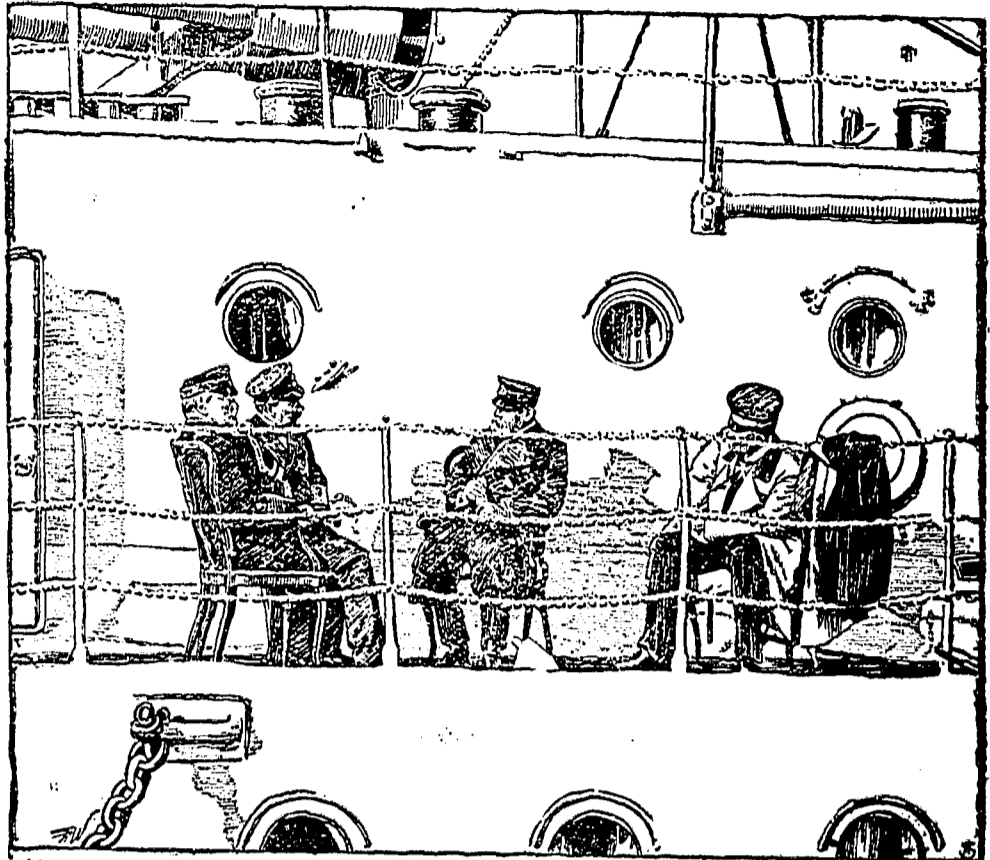
Buntes aus aller Welt.

Die kurze Nordseefahrt des Kaisers. Der Kaiser hat in diesem Jahre nach der Meeresvereidigung in Wilhelmshaven eine kurze Nordseereise unternommen. An Bord des Flottenschiffes „Deutschland“, das von dem Kreuzer „Königsberg“ und zwei Depeschenbooten begleitet wurde, fuhr der Kaiser zunächst nach Helgoland und von dort nach Bremerhaven. Im Gefolge seiner Majestät befanden sich verschiedene hochgeachtete Persönlichkeiten der Flotte und der Jütl zu Fürstenberg. In Bremerhaven verließ der Kaiser das Linienschiff und unternahm auf dem neuen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser“ Wilhelm II. eine zweitägige Probefahrt nach der norwegischen Küste.

Uniformänderungen. Dem „Armeeverordnungsblatt“ zufolge hat der Kaiser bestimmt: Es gelangen zur Einführung nach den genehmigten Mustern: für Offiziere und Sanitätsoffiziere 1) neben den jetzigen Stücken Waffenrocke, Altkas, Mantel und Stiefelhosen von Feldgrauer, bei den Jägern (Schützen) von graugrüner Farbe, 2) an Stelle der jetzigen Feldmützen solche von Feldgrauer (graugrüner) Farbe; — für Maschinengewehr-Abteilungen neben den bisherigen Waffenrocken solche neuen Schnittes mit Kragen und Vermeilauflagen, für Mannschaften auch mit Schulterklappen, aus Wundtuch sowie mit matten Kronenknöpfen; — für Kürassiere statt des feldgrauen Stollers ein feldgrauer Waffenrock. Für Jäger zu Pferde und Stabsordnungen fällt der Koller fort. Die Offiziere erhalten neben dem jetzigen Waffenrock einen solchen mit hellgrünen Vortzenbeleg und mit matten Kronenknöpfen. An Stelle der jetzigen Knöpfe am Waffenrock der Mannschaften treten matte Kronenknöpfe. Manenoffiziere legen fortan zum Dienstanzug statt der Epauletten Achselstücke an. An Stelle der Litens dürfen die Offiziere den feldgrauen (graugrünen) Waffenrock usw. tragen, außerdem dürfen sie die feldgrüne (graugrüne) Stiefelhose anlegen, wenn die Litens oder statt ihrer der feldgrüne (graugrüne) Waffenrock usw. getragen wird. — Im allgemeinen ist für das Auftragen der alten Uniformen ein Zeitraum bis zum 1. Oktober 1915 bewilligt.

Die Berliner Wahlrechtsdemonstrationen am 6. März. Der große Wahlrechtsparadezug, den die Berliner Sozialdemokraten für den 6. März geplant und angekündigt hatten, fand trotz des polizeilichen Verbotes statt. Allerdings war sein hauptsächlichster Schauplatz nicht der durch ein starkes Polizeiaufgebot gesperrte Treptower Park, sondern der Tiergarten. In den Alleen des schönen Parks im vornehmsten Viertel der Reichshauptstadt und vor dem nahegelegenen Reichstagsgebäude fanden große Demonstrationen statt. An der Siegessäule brach eine dichtgedrängte Menge in Hochrufe auf das gleiche und geheime Wahlrecht aus, nachdem durch das Entfalten einer roten Fahne das Signal dazu gegeben worden war. Zugleich fanden ähnliche Kundgebungen auf der Rampe des Reichstags statt. Hier griff die berittene Polizei ein und räumte die Rampe durch eine heftige Attacke.

Die Befestigung von Vorkum. Das „Armeeverordnungsblatt“, bringt eine Nachricht über Vorkum, die beweist, daß die Befestigungen der Insel schon weit genug gediehen sein müssen, um einem kriegsmäßigen Zustande entsprechen zu können. Es ist nämlich bestimmt worden, daß von dem Fußartillerie-Regiment 2



Von der Nordseefahrt des Kaisers: An Bord des Linienschiffes „Deutschland“ in Wilhelmshaven: Von links nach rechts: Admiral von Holtmann, Der Kaiser, Admiral von Holtzendorff, Fürst zu Fürstenberg.

das allein von den Landregimentern in der Bedienung der Küstengeschütze und im Seefechen ausgebildet ist, drei Kompanien unter einem Stabsoffizier nach Vorkum verlegt werden sollen. Diese Kompanien bilden gewissermaßen ein viertes Bataillon. Die Verlegung soll bereits zum 15. April beendet sein. Zu übrigen ist es ja selbstverständlich, daß die ostpreussischen Inseln, die in der Nordsee unserer Küste vorgelagert sind, in einem Seekriege eine bedeutende Rolle spielen würden.

Die soziale Stellung der Frau und das Haremwesen in Marokko haben keine von der unsrigen so verschiedene Auffassung über die eheliche Treue der Männer zur Folge, daß der Reisende

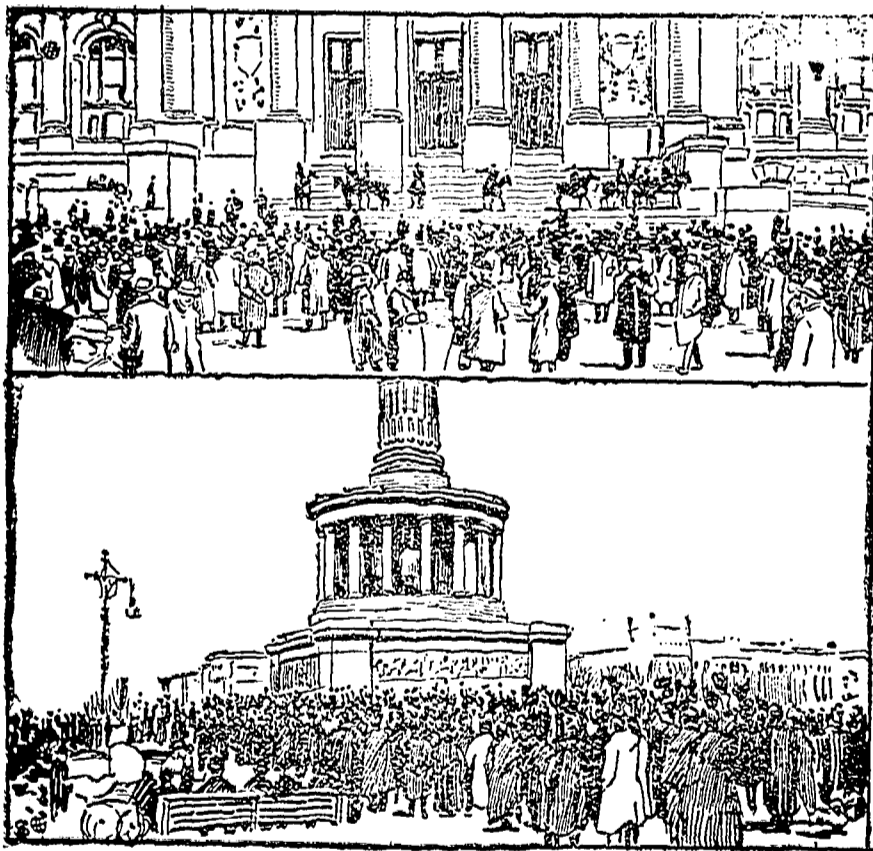
oft in Situationen gerät, in denen er nicht weiß, ob er der Plauität, der Verworfenheit oder einer späßhaften Zummung seines Gastgebers gegenübersteht.

Für die Vorzugstellung des Mannes in Marokko ist vielleicht nichts bezeichnender als eine Episode, die Herr Mannesmann auf seinen der geologischen Erforschung des Landes gewidmeten Reisen in Gesellschaft seiner jungen Frau erlebte. Als das Ehepaar bei einem hochangeesehenen Sammesoberhaupt im Innern des Landes speiste, wurde die Tischgesellschaft von einer wunderhübschen jungen Sklavin bedient. Herr Mannesmann wie seine Frau wurde durch den Anblick des schönen Mädchens gefesselt. Als der Gastgeber dies bemerkte, fragte er seinen Gast, ob ihm die Sklavengesele. Dieser bejahte es, indem er die Schönheit des Mädchens anerkannte. Darauf bot der Marokkauer ihm die Sklavin als Geschenk und freies Eigentum an. Herr Mannesmann lachte und fragte scherzend seine Frau, wie sie über die Annahme des Geschenkes denke. Diese erhob in Erwiderung des Scherzes Einspruch, indem sie meinte, die Sklavin sei ihr zu schön, als daß sie sie in ihr Haus nehmen möchte. Als dem Marokkauer diese Neuerung verdolmetscht wurde, nahm er eine sehr ernste Miene an und sprach im Tone eines Mannes, der vor einer Unverständlichkeit steht: „Du willst die Sklavin nicht mitnehmen?“ Die Dame lehnte mit höflichem Danke ab. — „Ist sie denn nicht schön?“ — „Viel zu schön,“ antwortete Frau Mannesmann. — „Die Sklavin gefällt deinem Manne, und doch willst du nicht, daß er sie mitnimmt?! Ja, hast du denn deinen Mann nicht lieb?“

Roosevelts Pensionierung abgelehnt. Die Senatskommission für Pensionen hat sich geweigert, die Bill anzunehmen, durch die Roosevelt als Chef des Heeres und der Marine mit einem jährlichen Ruhegehalt von 10 000 Dollars auf die Liste der Pensionierten gesetzt werden soll.



Nikolai Alexejewitsch Chomjadow, trat von seinem Posten als Präsident der russischen Reichsduma zurück.



Oben: Berittene Schutzmannschaft auf der Freitreppe vor dem Reichstagsgebäude. Unten: Die Menge an der Siegessäule. Von den Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin am 6. März.

Gute Heimatische Küche mit MAGGI^s Erzeugnissen

MAGGI^s Suppen- u. Würze

gibt schwachen Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen usw. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Sehr ausgiebig; sparsam verwendbar! Schon in kleinen Flaschen erhältlich.

MAGGI^s Suppen-Würfel

enthalten alle natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken, nur mit Wasser gekocht, ebenso kräftig wie mit Fleischbrühe hergestellte Suppen. 1 Würfel ergibt 2 Teller. Grosse Sortenauswahl, dabei viel gemüschaltige. Vorteilhafter Jagdproviand.

MAGGI^s Bouillon-Würfel

zur Herstellung feinster Tassenbouillon. Ein Würfel für 1 Tasse (1/4 Ltr.). Nur mit kochendem Wasser übergossen. Bestes Anregungsmittel!

11. deutsche Staatspreise, zahlreiche andere höchste Auszeichnungen. Auf vielen wissenschaftlichen Expeditionen erprobt.

„MAGGI“ gute sparsame Küche!

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:

Sailer & Thomas

Original-Fabrier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegen genommen.

Bureaumaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Ticketblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenlässe, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibhefte, Pauspapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heftzwecken, Papierervietten, Lampen, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

Baldensperger, Morogoro.

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden :: :: ::

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in
Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Gold-
feldern. Bringt immer die
Neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einsch.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—
für die anderen Länder Rp. 13½

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: **L. Gerber.**

Fehlerhaft gepresst

erst ganz vorzügliche

in verschiedenen Gerüchen

1 Pfund 55—65—75 Pfg.

Postpaket ca. 50 Stück

5—6—7 Mark

Julius Bergemann

Hoff. Sr. Hoh. d. Prz. Herm. v. S. W.

Postadresse. Berlin, N.W. 21.

Wilhelmshavenerstr. 22.

Hotel zur Stadt Daressalam

(H. L. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ **Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige.** ≡

**Interessanter und angenehmer Aufenthalt für
Sportsleute, Sammler und Touristen.**

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365
Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit
herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika).

Hotelu. Restaurant A. Hillesheim.

Küche unter fachmännischer Leitung.

Monatsmesse
in und außer dem Hause 70 Rp.

Luftige Zimmer.

Kalte Getränke jeder Art zu üblichen Preisen.

Kalte und warme Speisen
bis 10 Uhr abends.

Empfiehlt sich zur Lieferung von Dinners,
Soupers etc. in u. ausser dem Hause.

Elektrisches Licht.

UNION CASTLE LINIE.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Süd- und Ostafrika und England und dem Kontinent.

DONALD CURRIE & Co., LONDON.

Nächste Abfahrten von Daressalam:

nach Zanzibar, Tanga und Kilindini:

Am 7. Mai 1910

„ 4. Juni 1910

Doppelschrauben-Dampfer „GOORKHA“

„ „ „DUNLUCE CASTLE“

6287 Tons

13. Mai

10. Juni

nach Mozambique, Beira, Delagoa-Bay,
Durban, Kaphäfen, England u.d. Kontinent:

Abfahrten der Postdampfer von Durban:

28. April R. M. S. „BALMORAL CASTLE“

26. Mai „ „ „WALMER CASTLE“

23. Juni „ „ „KENILWORTH CASTLE“.

Auf Wunsch werden durchgehende Fahrscheine für die Postdampfer ausgegeben. Der Anschluß der oben genannten „D“-Dampfer an die schnellen Postdampfer wird in Durban hergestellt. — Billige Durchraten für Passagen nach Newyork und Südamerika. — Die Postdampfer laufen an der Westküste Madeira, die „D“-Dampfer Teneriffa oder Las Palmas an. — Retour-Billets mit 12 monatlicher Gültigkeit mit einer Ermäßigung von 10% auf beide Fahrten gelangen zur Ausgabe. Frachten für Europa zu gleichen Bedingungen der D. O. A. L. mit 10% Rabatt, Ladung wird für Rotterdam, London u. Hamburg gebucht.

Wegen Segellisten, Handbücher und aller Auskünfte wegen Passagen und Frachten wolle man sich wenden an den Agenten

WILLY MÜLLER, DARESSALAM

Von den englischen Parlamentsverhandlungen.

London, 9. April. Die Konservativen konstatieren, daß der Grund der Panik der Radikalen die Furcht vor Neuwahlen sei. Sie erheben großes Geschrei über das widerliche Schauspiel, daß das Verhalten der Extremen bietet, indem sie den Premier nach den Stufen des Thrones stoßen.

Um alle zweifelhaften Punkte zu beseitigen, erklärte Mr. Asquith gestern Abend, daß falls die Entscheidung des Hauses der Lords in Sachen der Veto-Resolutionen zeige, daß es ein hoffnungsloses Beginnen für das Unterhaus sei, die Beratung der Bill fortzusetzen, die Regierung sich freie Hand lassen werde, dem Unterhause unnütze Arbeit zu sparen.

London, 9. April. Nach dem Daily Chronicle gewinnt die Ansicht an Boden, daß die politische Krise in einem Kompromiß enden wird, wobei der König die Rolle des Friedensstifters zwischen beiden Häusern übernimmt. Es sei aber auch möglich, daß man sich einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unterwerfe.

Das Unterhaus ist einen Tag von der Beratung des konstitutionellen Problems befreit geblieben. Die Debatte über das Gesetz für Armenunterstützung zeichnete sich durch Unparteilichkeit aus. Das Gesetz sieht ein Arbeitsministerium und die Unterstützung der Arbeitslosen vor und überweist die Armenpflege den Grafschaftsräten. Das Gesetz wurde durch Sir H. J. Price, Liberaler, Mitglied für East Norfolk, eingebracht und von dem Tarifreformer J. W. Hills unterstützt. Mr. Balfour und Mr. Asquith hielten zustimmende Reden und waren einstimmig in der Prophezeiung der großen Veränderungen die dasselbe in der Armengesetzgebung und-Verwaltung hervorbringen werde. Hierzu sei die gemeinsame Arbeit aller Parteien nötig.

Auf der Konferenz der liberalen Föderation von Lancashire und Cheshire in Manchester sagte Lord Sheffield, die Regierung werde nicht zu bestimmten Maßnahmen gezwungen werden, um ihr Ziel zu erreichen.

Der Master von Elibank sagte, daß die Regierung das Vorgehen oder die Verlegung der Veto-Resolutionen oder irgendwelche andere Verschleppung seitens der Häuser der Lords als Ablehnung auffassen werde, wodurch sich die Krise beschleunige. Er hat die Versammlung, in dem was dann folgen würde, der Regierung unbedingt Vertrauen zu schenken. Das Schicksal der Liberalen sei untrennbar mit der Annahme des Budgets verbunden und falls im Unterhause eine Majorität für das Budget und die Veto-Bill vorhanden sei, wäre es vollkommen unwahrscheinlich, daß das Land der Ablehnung beider durch das Haus der Lords zustimmen werde. Die Regierung fürchte sich nicht vor einem Appell an das Volk.

London, 10. April. Mr. O'Brien sagte in einer zu Cork gehaltenen Rede, daß der Finanzminister, der Night Hon'ble Mr. Lloyd George, den Nationalisten die Befreiung von der Spiritus- und Erbschaftsteuer versprochen habe, sowie von den Branntweinsteuern, Bodensteuern und von einer neuen, allgemeinen Einkünftesteuer. Auch habe er angeboten, neue Bestimmungen für die

Erwerbung von Grund und Boden zu schaffen. Es sei aber die Bedingung gestellt worden, daß die Herren Redmond und Dillon sich mit O'Brien und Healy einigten. Die Weigerung der Herren Redmond und Dillon, sich mit ihren irischen Kollegen ins Einvernehmen zu setzen, setze Home Rule aufs Spiel. Sie

Unterhause eine Mehrheit für das Budget vorhanden sei, als das Resultat der Konzeptionen, die der irischen Partei gemacht worden seien. Aber die letzten Wahlen hätten gezeigt, daß im Lande keine Majorität für das Budget zu finden sei. Die Majorität der Regierung sei für Fortführung, nicht für Erhaltung und Weiter-



H. H. Asquith
Ministerpräsident
Führer der Liberalen

James William Lowther
Sprecher des Unterhauses

Earl of Onslow
Sprecher des Oberhauses

G. N. Barnes
Führer der Liberalerpartei

A. James Balfour
Führer der Konservativen

M. John Redmond
Führer der Irren.

Zu den Verhandlungen im englischen Parlament.

würden das Verdammungsurteil ihrer Landsleute nicht lange überleben und er bezeichnete es als eine Beleidigung und Unverschämtheit, daß Redmond und Dillon nach Cork zu kommen beabsichtigten, um einen Wahlfeldzug in Südirland vorzubereiten. Gelegentlich der zu Gunsten der Konservativen in Southport abgehaltenen Demonstration der Arbeiter von Lancashire und Cheshire sagte Mr. Austen Chamberlain, er glaube, daß im

ausbau. Wenn die Stimmen der Gren und der Cities von denen von Lancashire getrennt würden, so werde die sogenannte Freihandelsmajorität ein anderes Bild zeigen. Lancashire klagt über Mangel an Rohstoffen und über Mangel an Abfallgebieten für seine Waaren. Das einzige Mittel, Abhilfe zu schaffen, sei Tarifreform.

Die Beobachtungen der Herren Dr. Munich aus Florenz.

Mit Pinkpillen habe ich von jeher gute Erfolge gehabt, aber dennoch glaube ich wohl daran zu tun, folgenden äusserst Aufsehen erregenden Fall wiederzugeben, wo sie ganz staunenswerten Erfolg hatte: Er handelt sich hier um eine junge Dame von 21 Jahren, die in Florenz bei meiner eigenen Tante wohnhaft ist. Bis zu ihrer Heilung hatte sie unangenehm an sehr schmerzhaften Magenleiden, Kopfschmerzen und Ohrenrauschen zu leiden, und auch an anderen ausgesprochenen Symptomen der Bleichsucht und Blutarmut. In der Folgezeit mehrten sich die Beschwerden und noch andere Krankheitsercheinungen traten hinzu wie z. B. Herzklopfen, Störungen des Schwärmögens und Schwindelanfälle. Diese Zustände, die immer anfangs nur kurze Zeit dauerten, wiederholten sich allmählich öfter in unregelmässiger Aufeinanderfolge. Begleiterscheinungen waren dabei immer heftige Schmerzen und Hüftweh. Vollkommene Appetitlosigkeit war eingetreten. Das arme Geschöpf in seinem schlimmen Zustand nahm von Tag zu Tag ab, und zum grossen Unglück trat nun noch Schlaflosigkeit ein, die ihr auch noch die wenigen Stunden raubte, in denen sie sich verhältnismässig wohl befand. Man konsultierte ihrthalben verschiedene Aerzte und liess sie mehrere Kuren durchmachen. Doch die eisenhaltigen Medicinen schienen nur ihre Leiden zu verschlimmern anstatt ihre Verdauung zu regeln. Von weiteren Medicinen musste sie nun Abstand nehmen. Auch subcutane Injectionen hatten keine besseren Erfolge. Als ich sie nun eines Tages wieder sah, rief ich ihr, doch die allseitig bekannten Pinkpillen zu nehmen. Sie machte einen Versuch damit und schon kurze Zeit darauf waren all ihre Beschwerden wie durch ein Wunder verschwunden. Bald war sie so weit wieder geheilt, wie es sie selbst und die behandelnden Aerzte gar nicht besser erhoffen konnten.

Pinkpillen sind ein vorzügliches Mittel gegen Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände, Magenbeschwerden, Migräne, Neuralgie, Gicht, Frauenleiden etc. Sie sind ein Heilmittel für Uebermüdete, Abarbeitete, ganz gleich, woher Ueberarbeitung stammt.

Preis pro Schachtel Rp. 2.85.
Bretschneider & Masche, G. m. b. H.
Daresalam.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia and China
Dynamit Actien-Gesellschaft vorm. Alfred Nobel Co.
Fried. Krupp. Actien Gesellschaft Gruson Werk, Civilabteilung
Bergwerks- u. Landwirtschaftliche Maschinen
Entfaserungsmaschinen Ballpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure
Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft.
A. Strandes, Bombay
Lloyds Unter-Agenten.
Albingia Versicherungs Act.-Gesellschaft.
(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd. National Bank of South Africa Ltd.



Hartwig Kantorowicz,
— Posen. —

Gegründet 1823.

Liköre

Fruchtsäfte

garantiert rein.

Alleinverkauf für Ostafrika:

Anthön & Fließ,
Daressalam.

Es empfehlen sich
ganz von selbst die bereits überall bestens eingeführten

CONSERVEN

der

Domäne Kwai L. Illich

Post und Telegraph Wilhelmstal.

Versandt in Postpaketen nach überallhin per Nach-
nahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Dauernde Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

Verwertung

in eigener Landwirtschaft gewonnener Produkte.

Feinste Würstchen: Frankfurter, Wie-
ner, 2, 3 u. 6 Paar in Tins.

Ständig erneutes Lager.

„ff Leber-, Roth- u. Mettwurst in 1/2 u. 1 Pfd. Dosen“
Feine Cervelatwurst.

Eine neue Ladung

Norwegisches Bauholz

in bekannter Güte eingetroffen mit der finnischen Bark „Dorothea“
Capt. Jansson.

Aufträge und Anfragen erbittet

Max Steffens, Daressalam.

Anzahlung von fünfzig Pfund auf Ihr Honorar,
Mr. Griffith. Die andere Summe lege ich heute bei
Einbruch der Dunkelheit, wenn ich als Ihr Patient
mich in Ihre Behandlung begeben, in Ihre Hand.“

Langsam streckte Dr. Griffith die Hand nach der
Banknote aus „Well, Sir — Sie wollen es und —
ich werde die Exstirpation Ihres Auges vornehmen.
Aber diese Operation, wie Ihre Anwesenheit in meinem
Hause muß ein Geheimnis bleiben für alle Welt!“

„Ich werde verschwiegen sein!“

Noch immer spielte Dr. Griffith unentschlossen mit
der Note.

„Wenn Sie am Abend des dritten Tages zu mir
zurückkehren, so will ich Ihnen zu Willen sein!“

„Ich werde zurückkehren!“

Dr. Griffith reichte ihm aufs neue die Banknote hin!
aber Barton wies sie zurück.

„Warum sie zurücknehmen?“

„So fest sind Sie entschlossen?“

„Diese drei Tage werden meinen Entschluß nicht
ändern,“ sagte der seltsame Patient niedergeschlagen.
„Aber Sie, Doktor, vermehren durch diese Frist nur
meine Qualen!“

„Vielleicht danken Sie mir später dafür, daß ich sie
Ihnen stellte.“

„Das wird nie geschehen!“

Auch er erhob sich, um zu gehen.

„Ich bitte Sie also, für den Abend des dritten Ta-
ges, von heute ab gerechnet, alles zu meiner Aufnah-
me vorzubereiten.“

„Ich werde es tun!“

„Ein Narr!“ dachte Dr. Griffith, als er seinen ge-
sunden Patienten bis an die Tür begleitet hatte. „Viel-
leicht ein Fall von religiösem Wahnsinn oder etwas
Ähnliches. Hoffentlich kommt er nicht wieder und ich
kann diese nette Banknote ohne die gräßliche Ope-
ration behalten.“

Er barg sie in seinem Taschenbuche und stieg dann
die Treppe hinauf in das obere Stockwerk des Häus-
chens.

Er schritt zu einem kleinen Gemach am Ende des
Korridors, das er ohne vorher anzuklopfen öffnete.

Esther, die mit aufgestülptem Kopfe am Tische saß
und deren Augen längst nicht mehr auf den Seiten
des aufgeschlagenen Buches hafteten, schielte zusammen,
als sie ihren Ohrim erblickte und dessen in süßlicher
Vertraulichkeit gesprochenen Worte hörte:

„Nun, Esther — immer noch bei den Büchern? Ich
meine, deine hübschen Augen sind zu schade, um sie
blind zu lesen!“

Er legte leicht den Arm um ihren Nacken, aber
Esther entwand sich ihm, indem sie hastig aufstand und
zur Seite trat.

„Es ist doch nun einmal mein Beruf zu lehren,“
sagte sie kühl. „Und wer lehren will, hat immer aufs
neue zu lernen!“

Dr. Griffith sah sie mit listig zwinkernden Augen an.
„Wer weiß, ob du's noch lange nötig hast, das
Lesen! Ob sich dir nicht das Glück einmal in ganz
anderer Gestalt zeigt!“

Wieder näherte er sich ihr und aus seinen kleinen
Augen funkelte verhaltene Leidenschaft.

Esther erbeute unter diesem Blicke. Was hatte all
diese widerliche gräßliche Freundlichkeit zu bedeuten,
mit welcher der sonst so wortfarge und finstere Mann
sie seit ihrer Rückkehr in dies Haus überschüttete. Ein
Stel vor diesem Manne erfaßte sie, der sie an den Ket-
ten der Dankbarkeit an sich gefesselt hielt.

Schroff entzog sie ihm ihre Hand.

„Nun, nun,“ machte Dr. Griffith unmutig. „Man
wird doch wohl noch deine Hand anrühren dürfen!
Für das, was ich an dir getan, benimmst du dir reich-
lich abweisend gegen mich, dächst' ich!“

Esther wurde noch um einen Schatten blässer.

„Meine Dankbarkeit für dich ist gewiß unbegrenzt,
Onkel,“ stammelte sie. „Ich kann — ich kann mich nur
noch nicht recht wieder in den Ton finden, der hier
im Hause herrscht. Diese Mrs. D'Squith . . .“

„Ach, laß die Alte gehen! Sie ist zänkisch, weil sie
weiß, daß sie nicht mehr allzu lange meinen Haushalt
führen wird. Ich hoffe, du würdest das einmal tun,
Esther . . .“

„Ich will es ja . . .“ murmelte das junge Mäd-
chen, das seinen Lebensweg immer mehr von dunklen
Wolken überjattet sah.

„Du wirst bald erkennen, daß ich nur dein Bestes
im Auge habe!“

Er nickte ihr zu, mit einem Lächeln, das vertraulich
sein sollte und das dem jungen Mädchen abschreckender
erschien als sein früherer finsterner Ernst. Dann verließ
er das Zimmer.

Esther war auf einem Stuhle zusammengesunken.
Ihre frühere ruhige Sicherheit hatte sich in Hilflosig-
keit verwandelt. Was bezweckten alle diese dunklen Hin-
weise, diese veränderte Benehmen ihres Oheims, das
sie mit dumpfer Angst erfüllte?

Diese Esther Greone, die mit zusammengefallenen
Händen und gebeugtem Haupt dafuß, war die alte
Esther nicht mehr. Das Gesichtchen war durch eine
stille Trauer, die aus demselben sprach, nur noch lieb-
licher geworden, aber über den schönen klaren Augen
lag es wie ein feiner Schleier.

In Stunden, in denen sie in der Erinnerung Trost
und Kraft suchte, um der Gegenwart, die sie ängstigte
und verwirrte, standzuhalten, kam immer aufs neue
das Bild des Mr. Bouch vor ihre Seele. Ein tiefes
Gefühl des Mitleids hatte sie für diesen Mann ergrif-
fen, schon damals, als er ihr so bleich und verstört
seine seltsame Vorahnung eines ihr Schiff treffenden
Unfalls mitgeteilt hatte. (Fortsetzung folgt.)